




Verena Eberhard, Mona Granato, Philip Herzer,
Stephanie Matthes, Annalisa Schnitzler, Rafael Schratz,
Joachim Gerd Ulrich, Ursula Weiß

Betriebe ohne Azubis, Jugendliche ohne Ausbildungsstellen

Ausbildungsmarkt in der Krise?

**Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors 2018 zu Berufsorientierung und
Passungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt**



Der BIBB-Expertenmonitor 2018 "Ausbildungsmarkt in der Krise?" wurde initiiert im Rahmen des BIBB-Forschungsprojektes 2.01.310 "Bildungsorientierungen und -entscheidungen von Jugendlichen im Kontext konkurrierender Bildungsangebote".

© 2019 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de

Verena Eberhard, Mona Granato, Philip Herzer,
Stephanie Matthes, Annalisa Schnitzler, Rafael Schratz,
Joachim Gerd Ulrich, Ursula Weiß

Betriebe ohne Azubis, Jugendliche ohne Ausbildungsstellen

Ausbildungsmarkt in der Krise?

Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors 2018 zu Berufsorientierung und Passungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt

Inhaltsverzeichnis

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	1
1 Passungsprobleme und Berufsorientierung im Fokus.....	3
2 Hinweise zum durchgeführten Expertenmonitor	6
2.1 Teilnehmerkreis	6
2.2 Erhebungsinstrument	7
2.3 Hinweise zur Ergebnisdarstellung	7
3 Mögliche Ursachen von Passungsproblemen und Herausforderungen im Bereich der Berufsorientierung	8
3.1 Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen und ihres sozialen Umfeldes.....	8
3.2 Einstellungen und Verhalten der Betriebe	11
3.3 Einstellungen und Verhalten der schulischen Akteure.....	12
3.4 Institutionelle Faktoren	14
3.5 Gesamtgesellschaftliche Phänomene.....	17
4 Vorschläge zur Verringerung von Passungsproblemen und zur Gestaltung von Berufsorientierung	18
4.1 Auf Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen zielende Vorschläge	18
4.2 Betriebsbezogene Vorschläge	19
4.3 Schulbezogene Vorschläge	21
4.4 Institutionelle Vorschläge	24
4.5 Gesamtgesellschaftliche Vorschläge	26
5 Zusammenfassung und Fazit	27
Literatur.....	30

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zahl der zum Stichtag 30. September noch einen Ausbildungsplatz suchenden Bewerber (links) und Zahl der unbesetzten betrieblichen Ausbildungsplätze (rechts).....	3
Abbildung 2: Regionale Unterschiede in den Ausbildungsmarktverhältnissen: Zahl der Ausbildungsplatzangebote je 100 Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz nachfragen (2018)	4
Abbildung 3: Unterschiede in den Ausbildungsmarktverhältnissen in ausgewählten Berufen: Zahl der Ausbildungsplatzangebote je 100 Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz nachfragen (2018)	4
Abbildung 4: Übersicht über die verschiedenen Antwortmöglichkeiten.....	8

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über die Herkunft der befragten Experten	7
Tabelle 2: Offene Anmerkungen zu Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen.....	9
Tabelle 3: Mögliche Ursachen für Besetzungsprobleme im Zusammenhang mit Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen	10
Tabelle 4: Mögliche Ursachen für Besetzungsprobleme im Zusammenhang mit Einstellungen und Verhalten der Betriebe.....	11
Tabelle 5: Offene Anmerkungen zum Verhalten der Betriebe.....	12
Tabelle 6: Mögliche Ursachen von Passungsproblemen in der schulischen Berufsorientierung	13
Tabelle 7: Offene Anmerkungen zur schulischen Berufsorientierung	13
Tabelle 8: Offene Anmerkungen zu berufsbildenden Schulen.....	14
Tabelle 9: Mögliche institutionelle Ursachen von Passungsproblemen und Defiziten in der Berufsorientierung	15
Tabelle 10: Offene Anmerkungen zu institutionellen Ursachen von Besetzungsproblemen	16
Tabelle 11: Mögliche Ursachen von Passungsproblemen im Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Phänomenen.....	17
Tabelle 12: Offene Anmerkungen zu gesamtgesellschaftlichen Phänomenen.....	17
Tabelle 13: Vorschläge im Zusammenhang mit Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen	19
Tabelle 14: Vorschläge im Zusammenhang mit dem Verhalten der Betriebe	20
Tabelle 15: Offene Anmerkungen zu betriebsbezogenen Vorschlägen	20
Tabelle 16: Schulbezogene Vorschläge	22
Tabelle 17: Offene Anmerkungen zu schulbezogenen Vorschlägen.....	23
Tabelle 18: Offene Anmerkungen zu institutionellen Vorschlägen	24
Tabelle 19: Institutionelle Vorschläge	25
Tabelle 20: Vorschläge im Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Phänomenen	26
Tabelle 21: Offene Anmerkungen zu gesamtgesellschaftlichen Vorschlägen	26

Verena Eberhard, Mona Granato, Philip Herzer,
Stephanie Matthes, Annalisa Schnitzler, Rafael Schratz,
Joachim Gerd Ulrich, Ursula Weiß

Betriebe ohne Azubis, Jugendliche ohne Ausbildungsstellen

Ausbildungsmarkt in der Krise?

Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors 2018 zu Berufsorientierung und Passungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Der BIBB-Expertenmonitor zu Berufsorientierung und Passungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt

Ausbildungsplatzsuchende Jugendliche und ausbildungsplatz anbietende Betriebe finden seltener als früher zusammen. Dies gilt sowohl in regionaler als auch in beruflicher Hinsicht. In Politik und Wissenschaft wurden diese Passungsprobleme als wichtiges Handlungsfeld erkannt. Um die Perspektiven der verschiedenen Akteure im Bereich der dualen Ausbildung und der Berufsorientierung auf dieses Thema differenziert zu erfassen und darzustellen, wurden 399 Experten¹ der Berufsbildung befragt. Die befragten Experten stammen u. a. aus Betrieben, Kammern, Gewerkschaften, Wissenschaft, Bildung und Verwaltung sowie erstmalig auch aus allgemeinbildenden Schulen. Befragt wurde mit einem einheitlichen Fragebogen, bei dem auch die Möglichkeit zu offenen Anmerkungen bestand. Der Schwerpunkt liegt auf Ursachen und Lösungsvorschlägen zum Themenfeld Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt und Berufsorientierung.

Ergebnisse

- Über alle Expertengruppen hinweg zeigt sich große Wertschätzung für die duale Ausbildung. Es herrscht allerdings auch Einigkeit darüber, dass es in der Gesellschaft an dieser Wertschätzung mangelt und dass dies eine Ursache für Bewerbermangel und Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt darstellt.
- Dementsprechend befürworten die meisten Experten Maßnahmen zur Förderung des Images der beruflichen Bildung sowie des Prestiges von Berufen mit Besetzungsproblemen. Dabei halten sie es für zweckmäßig, den Einfluss des Prestiges von Berufen auf die Berufswahl in der (schulischen) Berufsorientierung verstärkt zu thematisieren und zu reflektieren.
- Relativ unstrittig ist unter den Experten, dass eine weitere Stärkung der (schulischen) Berufsorientierung nötig ist. Dies betrifft, neben der Stärkung der Reflektion im Hinblick auf das Prestige von Ausbildungsberufen, besonders den Aufbau von Ausbildungsmarktkompetenz bei Berufswählern.

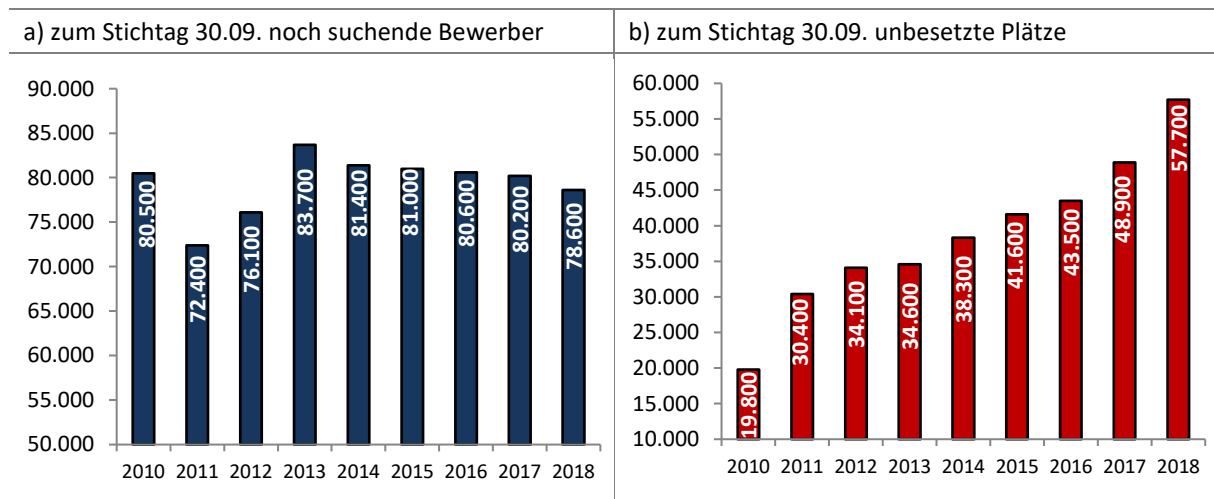
¹ Wenn nicht explizit anders kenntlich gemacht, werden aus Gründen der Lesbarkeit im gesamten Text bei allen Personenbezeichnungen generische Maskulina verwendet.

- Kritisch wird auch gesehen, dass an Gymnasien schwerpunktmäßig Studienorientierung durchgeführt wird und die duale Ausbildung so dort unterrepräsentiert ist. Die Gründe hierfür werden zum einen darin verortet, dass Gymnasiallehrkräfte zumeist wenig Berührungspunkte mit Ausbildungsberufen haben und ihnen daher die entsprechende Expertise fehlt. Es wird aber zum anderen auch eine mangelnde Wertschätzung der dualen Berufsausbildung durch Gymnasiallehrer vermutet.
- Mehr Wissen über den Ausbildungsmarkt und die duale Ausbildung allgemein aufseiten der Lehrer wird daher als ein Schlüssel zur Lösung dieser Problematik gesehen. Dies könnte über die Verankerung des Themas Berufsorientierung in der Lehrerausbildung, aber auch durch verstärkte Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft umgesetzt werden. So würden Lehrkräfte entlastet und Jugendliche könnten mit Experten der dualen Ausbildung – nämlich Auszubildenden und Mitarbeitern ausbildender Betriebe – selbst in Austausch treten. Um Schülern zu ermöglichen, realistischere Vorstellungen vom Ausbildungsmarkt zu entwickeln, wird eine noch stärkere Einbindung der Bundesagentur für Arbeit bei der Berufsorientierung an Schulen als sinnvoll angesehen.
- Weitere Ursachen und Lösungsansätze werden insbesondere zwischen Experten aus Wirtschaft und Gewerkschaften unterschiedlich verortet. Aus Sicht der Gewerkschaften nehmen die Ausbildungsvergütung und die Qualität der dualen Ausbildung in den Betrieben eine Schlüsselrolle zur Erklärung von Bewerbermangel ein. Dementsprechend werden höhere Ausbildungsvergütungen und die Steigerung der Qualität der Ausbildung in Berufen mit Bewerbermangel als wichtige Ansätze zur Lösung von Passungsproblemen angesehen. Von den Vertretern der Wirtschaft werden eher falsche Vorstellungen über Inhalte von Berufen und mangelhafte Einschätzungen der eigenen Bewerbungschancen und Fähigkeiten als ursächlich gesehen. Dementsprechend werden von dieser Seite auch Maßnahmen zur besseren Information Jugendlicher über Ausbildungsberufe und den Ausbildungsmarkt als Lösungsansätze angesehen.
- In den offenen Anmerkungen wurde die Situation an berufsbildenden Schulen explizit thematisiert. Einige Experten äußerten dabei, dass sie die personelle und finanzielle Situation dort als schwierig ansehen, was sich negativ auf die Qualität der dualen Ausbildung insgesamt auswirken könne.
- Die Einführung eines Azubi-Tickets (analog zum Semesterticket für Studierende) und der gleichberechtigte Zugang von Auszubildenden in bislang ausschließlich Studierenden vorbehaltenen Studentenwohnheime werden von einer großen Mehrheit der Experten befürwortet. So könnten die institutionellen Rahmenbedingungen der dualen Ausbildung denen des Hochschulstudiums weiter angeglichen werden und somit ein weiterer Schritt in Richtung der Anerkennung der Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung getan werden.

1 Passungsprobleme und Berufsorientierung im Fokus

Seit Beginn dieses Jahrzehnts ist es für Betriebe, Praxen und Verwaltungen zunehmend schwieriger geworden, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen (GRANATO/MILDE/ULRICH 2018; MATTHES/ULRICH 2014; MATTHES u. a. 2018). Gab es 2010 am Ende des Vermittlungsjahres offiziell nur 19.800 offene Ausbildungsplätze, waren es 2018 bereits 57.700. Wenngleich sich im Laufe dieser Zeit die Ausbildungsmarktlage für Jugendliche leicht entspannte, blieb die Zahl der erfolglosen Ausbildungsstellenbewerber nahezu unverändert. Wurden im Jahr 2010 80.500 Jugendliche gezählt, die erfolglos einen Ausbildungsplatz suchten, waren es im Jahr 2018 mit 78.600 kaum weniger (**Abbildung 1**).

Abbildung 1: Zahl der zum Stichtag 30. September noch einen Ausbildungsplatz suchenden Bewerber (links) und Zahl der unbesetzten betrieblichen Ausbildungsplätze (rechts)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (Sonderauswertung zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts); Bundesinstitut für Berufsbildung, Berechnungen des BIBB-Arbeitsbereichs 1.1

Offenbar gelingt es seltener als früher, betriebliche Ausbildungsplätze und ausbildungsinteressierte Jugendliche zusammenzubringen. Dies gilt in regionaler (vgl. **Abbildung 2**), aber auch in beruflicher Hinsicht (vgl. **Abbildung 3**). So gibt es in Regionen wie z. B. Ostbayern bzw. in Berufen wie z. B. Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk, Fachmann/-frau für Systemgastronomie oder Fleischer/-in einen beträchtlichen Angebotsüberschuss an Ausbildungsplätzen. Umgekehrt fällt in Regionen wie z. B. dem Ruhrgebiet bzw. in Berufen wie z. B. Mediengestalter/-in Digital und Print, Sport- und Fitnesskaufmann/-frau oder Chemielaborant/-in das Ausbildungsangebot im Vergleich zur hohen Nachfrage der Jugendlichen viel zu niedrig aus.

Die Berufsbildungspolitik zählt die wachsenden Passungsprobleme² zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt schon seit einigen Jahren zu den größten Herausforderungen bei der Zukunftssicherung und -gestaltung der dualen Berufsausbildung. Bereits im Berufsbildungsbericht 2013 ist eine solche Aussage zu finden (BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG 2013, S. 24).

² Von „Passungsproblemen“ ist die Rede, wenn auf beiden Seiten des Marktes viele erfolglos Suchende anzutreffen sind. Bleiben insbesondere Betriebe bei ihrer Auszubildendensuche erfolglos, während die Jugendlichen keine größeren Probleme haben, einen Ausbildungsplatz zu finden, spricht man von Besetzungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt. Sind es vor allem die Jugendlichen, die sich erfolglos bemühen, während die Betriebe ihre Plätze besetzen können, liegen Versorgungsprobleme vor (MATTHES/ULRICH 2014).

Abbildung 2: Regionale Unterschiede in den Ausbildungsmarktverhältnissen: Zahl der Ausbildungsplatzangebote je 100 Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz nachfragen (2018)

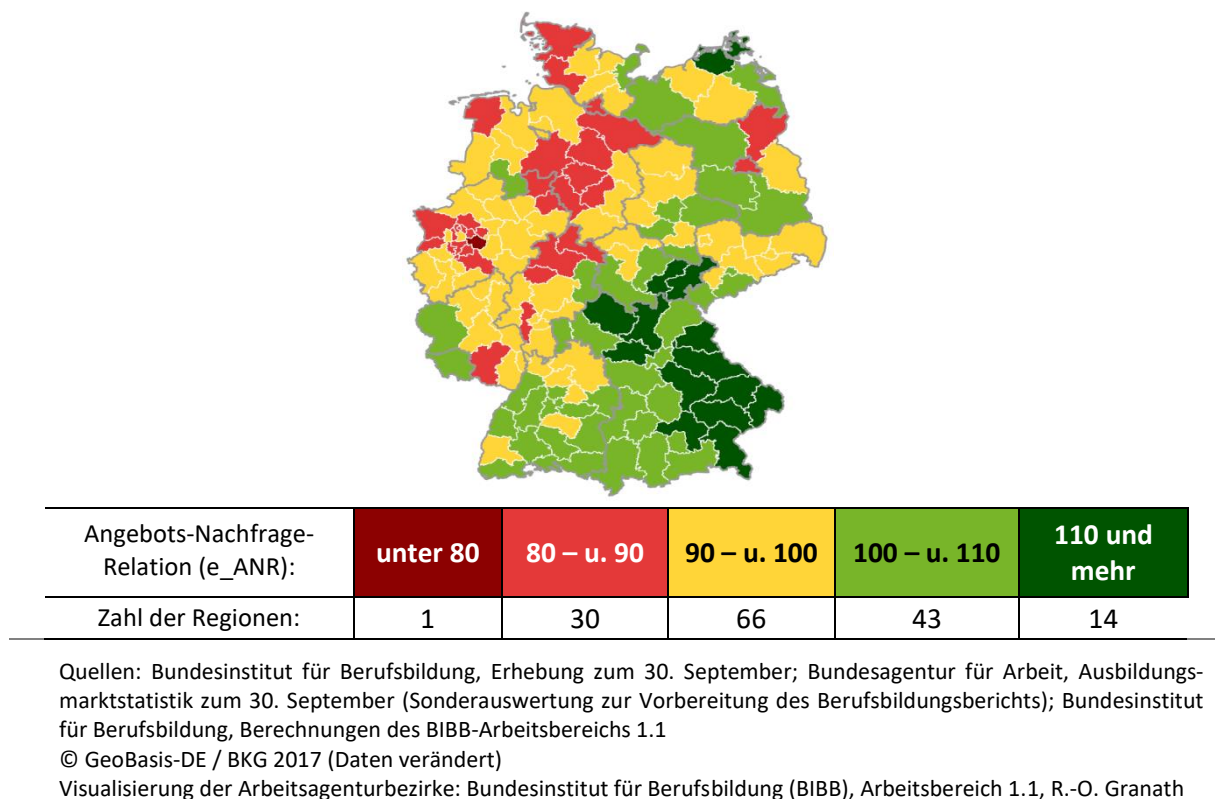
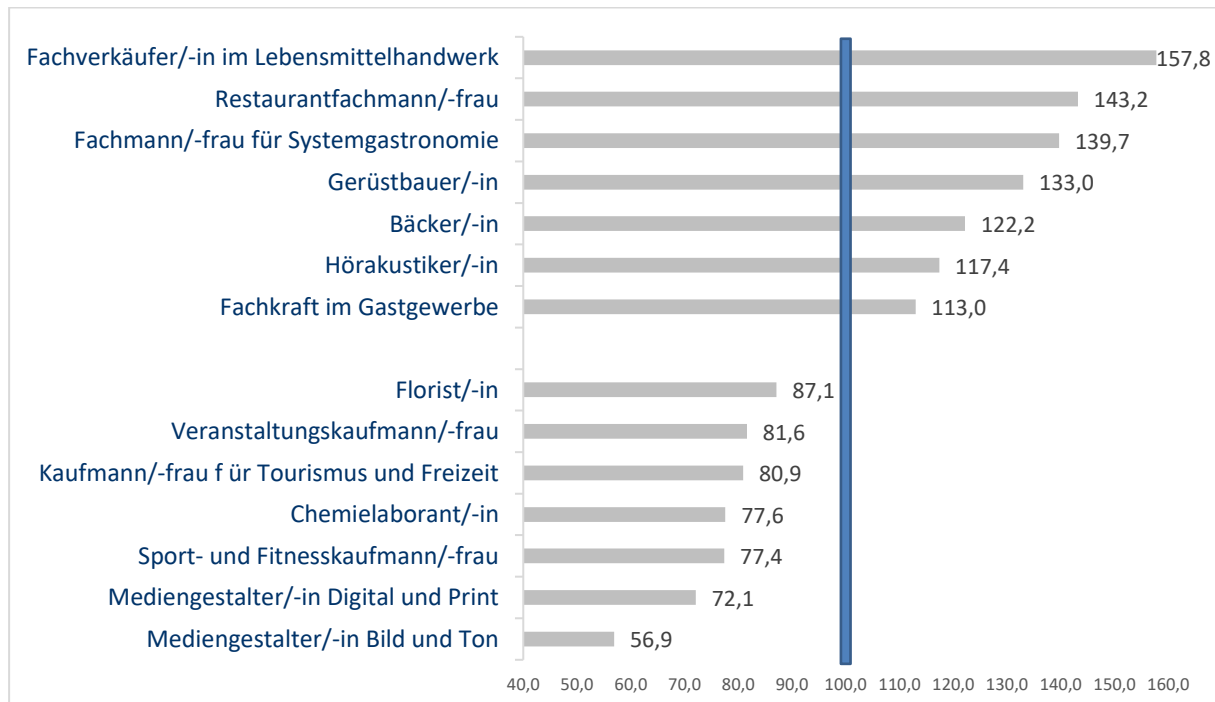


Abbildung 3: Unterschiede in den Ausbildungsmarktverhältnissen in ausgewählten Berufen: Zahl der Ausbildungsplatzangebote je 100 Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz nachfragen (2018)



Quellen: Matthes u.a. 2018; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (Sonderauswertung zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts); Bundesinstitut für Berufsbildung, Berechnungen des BIBB-Arbeitsbereichs 1.1

In der Allianz für Aus- und Weiterbildung wird dem Ziel, die „Passungsprobleme zwischen Bewerber/-innen und Unternehmen regional und berufsfachlich nachhaltig zu verringern“, ebenfalls eine zentrale Bedeutung beigemessen (ALLIANZ FÜR AUS- UND WEITERBILDUNG 2014). Dasselbe gilt für den zwischen den Regierungsparteien im März 2018 geschlossenen Koalitionsvertrag; auch hier werden „die Probleme bei der Passgenauigkeit auf dem Ausbildungsmarkt“ als bildungspolitisches Handlungsfeld genannt (CDU/CSU UND SPD 2018, S. 30). Dabei geht es nicht nur um die sowohl auf Seiten der Betriebe als auch auf Seiten der Jugendlichen ungenutzten Ausbildungsbereitschaften. Vielmehr droht auch eine Erosion der Ausbildungsressourcen. Denn wenn es nicht gelingt, die Probleme zu begrenzen, könnten zunehmend mehr Marktteilnehmer ihr Ausbildungsinteresse dauerhaft aufgeben. Dementsprechend wird intensiv und bisweilen sehr kontrovers über Ursachen und mögliche Gegenmaßnahmen diskutiert.

Auf die Frage, warum ausbildungsplatzsuchende Jugendliche und ausbildungsplatz anbietende Betriebe seltener als früher zusammenfinden, gibt es keine abschließenden Antworten. Aktuelle Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass neben den oben skizzierten regionalen und beruflichen Disparitäten, also dem zunehmenden (regionalen und beruflichen) Auseinanderfallen von Ausbildungsangebot und Ausbildungsnachfrage, von den realen Gegebenheiten abweichende Erwartungen der Betriebe und Jugendlichen eine Rolle spielen. D. h. welche Merkmale der jeweilige Ausbildungspartner mitbringen soll (sogenannte „Merkmalsdisparitäten“). Solche Merkmalsdisparitäten liegen z. B. vor, wenn ein Betrieb von seinen Auszubildenden eine bestimmte schulische Mindestvorbildung erwartet, die Bewerber diese aber nicht mitbringen. Ein Beispiel auf Seiten der Jugendlichen ist, wenn diese unbedingt in einem Großunternehmen ausgebildet werden möchten, Ausbildungsplätze im angestrebten Beruf aber nur von kleineren Betrieben angeboten werden (GRANATO/MILDE/ULRICH 2018).

Im vorliegenden Bericht stehen daher, neben Passungsproblemen und ihren möglichen Ursachen, Fragen zur Berufsorientierung, zu den Erwartungen der Betriebe bzw. der Jugendlichen sowie zur Attraktivität von Ausbildungsangeboten im Zentrum der Aufmerksamkeit. Um die oben genannten Fragen zu beantworten, führte das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Rahmen seines Forschungsprojektes 2.1.310 „Bildungsorientierungen und -entscheidungen von Jugendlichen im Kontext konkurrierender Bildungsangebote“ (vgl. Infobox) im Frühjahr 2018 eine Befragung von Berufsbildungsfachleuten durch. Dabei wurde auf den BIBB-Expertenmonitor zurückgegriffen, ein Instrument, mit dem Fachleute regelmäßig zu aktuellen Entwicklungen im Bereich der beruflichen Bildung befragt werden.

① BIBB-Forschungsprojekt „Bildungsorientierungen und -entscheidungen Jugendlicher im Kontext konkurrierender Bildungsangebote“ (kurz „Bildungsorientierungen“)

Das BIBB-Forschungsprojekt „Bildungsorientierungen“ untersucht den Berufsfindungsprozess von Schulabsolventinnen und -absolventen. Vorrangiges Ziel ist es, jene individuellen, sozialen und kontextuellen Faktoren zu identifizieren, die Jugendliche dazu bewegen, Ausbildungsangebote des dualen Systems aufzugreifen, außer Acht zu lassen oder sich Angeboten anderer Bildungssektoren zuzuwenden. Fragestellungen des Projektes werden zum einen in BIBB-Studien aufgenommen (z. B. BA/BIBB-Bewerberbefragung, BIBB-Schülerbefragung NRW 2015). Zum anderen werden für die Analysen unterschiedliche externe Datenquellen genutzt, z. B. das Nationale Bildungspanel, sowie amtliche Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesinstituts für Berufsbildung. Für weitere Informationen siehe: <https://www.bibb.de/de/8475.php>

In diesem Bericht werden erste Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. Gleichzeitig werden mögliche Lösungsansätze zur Verringerung von Passungsproblemen sowie zur Gestaltung der Berufsorientierung in den Blick genommen. Sowohl die von den Experten bewerteten Vorschläge als auch die möglichen Ursachen werden mit Fokus auf die an der Berufsorientierung und am Ausbildungsmarkt vorrangig beteiligten „Akteure“ berichtet. Dies sind in erster Linie Jugendliche (bzw. ihr Umfeld) und Betriebe,

aber auch schulische Akteure. Daneben thematisiert der Beitrag den Einfluss institutioneller Kontextfaktoren sowie gesamtgesellschaftlicher Phänomene bei der Entstehung bzw. Lösung von Passungsproblemen sowie bei der Berufsorientierung.

2 Hinweise zum durchgeführten Expertenmonitor

Im Frühjahr 2018 wurde eine Expertenmonitor-Befragung zum Themenkomplex „Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt“ durchgeführt. Die Ergebnisse stellen Einschätzungen von bestimmten Phänomenen durch Fachleute dar und keine unmittelbaren Forschungsergebnisse zu diesen Phänomenen. Die Einschätzungen der Experten sind gleichwohl von hoher Relevanz, u. a., weil sie bisweilen die Grundlage des Handelns wichtiger Akteure im Bereich der beruflichen Bildung bilden.

2.1 Teilnehmerkreis

Der BIBB-Expertenmonitor (<https://www.bibb.de/bibb-expertenmonitor>) besteht aus einem Kreis von über 1.000 Berufsbildungsfachleuten, die sich bereit erklärt haben, an standardisierten Befragungen zu aktuellen berufsbildungspolitischen Entwicklungen und Problemen teilzunehmen. Als Experten gelten all jene Personen, die professionell mit beruflicher Bildung zu tun haben – sei es, dass sie an der Systemsteuerung mitwirken, aus- und weiterbilden oder zu entsprechenden Themen lehren und forschen. Da die vorgegebenen Themen des Expertenmonitors zum Teil sehr speziell sind, hängt die tatsächliche Teilnahme unter anderem davon ab, ob die akkreditierten Fachleute aus ihrer Sicht auch zum jeweils vorgegebenen Thema über eine ausreichende Expertise verfügen. Am BIBB-Expertenmonitor zu Berufsorientierung und Passungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt nahmen insgesamt 399 Berufsbildungsfachleute teil.

Auch wenn beim BIBB-Expertenmonitor *Fachleute* befragt werden, handelt es sich nicht um eine Delphi-Studie. Denn bei einer Delphi-Studie geht es insbesondere darum, dass Experten sich im Zuge eines Befragungsverfahrens mit mehreren Runden und Zwischenrückmeldungen möglichst auf ein gemeinsames Urteil einigen (vgl. BROSI/KREKEL/ULRICH 2003; HÄDER/HÄDER 2000). Dies wird beim Expertenmonitor *nicht* angestrebt. Im Gegenteil, angesichts unterschiedlicher Interessenlagen, resultierend aus der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Organisationen der Berufsbildungsfachleute, wird auch mit je nach Herkunft unterschiedlichen Urteilen gerechnet. Ein wesentliches Ziel des Expertenmonitors ist es daher, diese Heterogenität gegebenenfalls sichtbar zu machen. Wir berichten die Zustimmungsqoten zu den einzelnen Fragen daher sowohl in Hinblick auf die Gesamtstichprobe als auch differenziert nach der organisationalen Herkunft der Fachleute.

Über die organisationale Herkunft der 399 Berufsbildungsfachleute, die am BIBB-Expertenmonitor zu Berufsorientierung und Passungsproblemen teilnahmen, informiert **Tabelle 1**. Zu den Organisationen, aus denen die befragten Fachleute stammen, zählen privatwirtschaftliche Betriebe (14%), Kammern, zuständige Stellen, Innungen, Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände (20%), Arbeitnehmerorganisationen bzw. Gewerkschaften (11%), Hochschulen und Forschungseinrichtungen (12%), allgemeinbildende und berufliche Schulen (16%), sonstige Bildungseinrichtungen wie z. B. überbetriebliche Bildungsstätten (12%), Bildungs-, Arbeitsverwaltungen und Berufsverbände (10%) und sonstige Bereiche (6%).

Erstmalig wurden für den BIBB-Expertenmonitor auch Teilnehmer aus allgemeinbildenden Schulen befragt. Diese Experten kommen aus Schulen des Sekundarbereiches und sind in der Regel mit Aufgaben im Bereich der Berufsorientierung befasst. Aufgrund der geringen Stichprobengröße bei den allgemeinbildenden Schulen wurden diese für die Auswertung mit den berufsbildenden Schulen zusammengefasst. In großen Teilen liegen die Einschätzungen beider Gruppen nah beieinander. In manchen Punkten weichen die Meinungen jedoch stark voneinander ab. Über diese Unterschiede wird an den entsprechenden Stellen im Fließtext berichtet.

Tabelle 1: Übersicht über die Herkunft der befragten Experten

	Anteil	
	absolut	in %
privatwirtschaftlicher Betrieb	55	13,8%
Kammer, zuständige Stelle, Innung, Arbeitgeber-, Wirtschaftsverband	78	19,5%
▶ Kammer, zuständige Stelle, Innung	56	14,0%
▶ Arbeitgeber-, Wirtschaftsverband	22	5,5%
Arbeitnehmerorganisation / Gewerkschaft	45	11,3%
Hochschulen, Forschungseinrichtungen	48	12,0%
▶ Universität, (Fach-)Hochschule, Berufsakademie	27	6,8%
▶ staatliche Forschungseinrichtung	18	4,5%
▶ privatwirtschaftliche Forschungseinrichtung	3	0,8%
Schule	65	16,3%
▶ allgemeinbildende Schule	19	4,8%
▶ berufsbildende Schule	46	11,5%
sonstige Bildungseinrichtung	46	11,5%
▶ überbetriebliche Bildungseinrichtung	37	9,3%
▶ Weiterbildungs-/Erwachsenenbildungsanbieter	9	2,3%
Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	38	9,5%
▶ Teil einer staatlichen Bildungs- und Arbeitsverwaltung	11	2,8%
▶ Arbeitsagentur, Jobcenter	17	4,3%
▶ Berufsverband	10	2,5%
Sonstige Herkunft	24	6,0%
▶ sonstiger Teil des öffentlichen Dienstes	11	2,8%
▶ Sonstiges	13	3,3%
Gesamt	399	100,0%

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

2.2 Erhebungsinstrument

Im Rahmen des Monitors zu Passungsproblemen und Berufsorientierung wurden den Experten 61 Statements vorgelegt, die sich auf allgemeine Einschätzungen von Passungsproblemen (11), auf deren mögliche Ursachen (18), auf Vorschläge zu ihrer Verringerung (13) sowie auf die Berufsorientierung (19) bezogen. Anknüpfungspunkte sind dabei:

- Einstellungen und Verhalten von Jugendlichen und ihres sozialen Umfeldes,
- Einstellungen und Verhalten von Betrieben bzw. Wirtschaft,
- Einstellungen und Verhalten von Schulen bzw. von schulischen Akteuren (Lehrer),
- institutionelle Rahmenbedingungen des Bildungssystems sowie
- gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und Phänomene.

2.3 Hinweise zur Ergebnisdarstellung

Um das Meinungsbild der Experten zu erfassen, wurden die Experten gebeten, jedes Statement auf einer fünfstufigen Antwortskala mit den Kategorien „stimme überhaupt nicht zu“, „stimme eher nicht zu“, „teils/teils“, „stimme eher zu“, „stimme voll und ganz zu“ sowie der Ausweichkategorie „weiß nicht“ zu bewerten.

Für die Auswertung kodierten wir die beiden Endpunkte der Antwortskala mit 0 (stimme überhaupt nicht zu) und 100 (stimme voll und ganz zu) und verteilten die übrigen Antwortmöglichkeiten gleichmäßig auf den Zahlenraum dazwischen (vgl. [Abbildung 4](#)).

Abbildung 4: Übersicht über die verschiedenen Antwortmöglichkeiten

stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	teils/ teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu	weiß nicht
0	25	50	75	100	.

Die gemittelten Antworten der Experten bewegen sich somit auf einer Skala von 0 bis 100, wobei 0 „überhaupt keine Zustimmung“ und 100 „völlige Zustimmung“ bedeutet (Perzentilskala). Geben die Berufsbildungsfachleute die Kategorie „weiß nicht“ an, wurden sie bei der Berechnung der Mittelwerte nicht berücksichtigt. Bei jeder Frage wird berichtet, wie hoch der prozentuale Anteil der Enthaltungen ist.

❶ Im Text bezeichnen wir die ermittelten Werte als „Zustimmungsgrade“ und kürzen mit ZG_t ab, sofern der Zustimmungsgrad in der Expertengruppe insgesamt (total) gemeint ist, und mit ZG , sofern es um die Zustimmungsgrade in bestimmten Teilgruppen geht.

Um das Zuordnen der Items (Fragen) im Text zu erleichtern, sind sie in den Tabellen fortlaufend nummeriert. Auf diese Nummern wird im Fließtext verwiesen.

Darüber hinaus untersuchen wir bei jeder Frage, ob sich das Antwortverhalten der verschiedenen Expertengruppen nicht nur (stichprobenbedingt) zufällig, sondern *statistisch signifikant* unterscheidet. Hierzu führten wir varianzanalytische Tests durch und errechneten das Ausmaß der Unterschiede (R^2). Zeichnen sich signifikante Unterschiede ab, markieren wir dies mit einem kleinen Kreuz bzw. Asterisken und geben hierfür das entsprechende Signifikanzniveau an (+ $p < 0,10$; * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$).

Neben den standardisierten Antworten hatten die befragten Berufsbildungsfachleute am Ende der Erhebung auch die Möglichkeit, offene Anmerkungen zu machen. Viele nutzten dies. Alle Anmerkungen, die sich thematisch zuordnen ließen, werden ungekürzt (mit Ausnahme von Personennamen) den entsprechenden Themenabschnitten zugeordnet, im vollen Wortlaut zitieren.

3 Mögliche Ursachen von Passungsproblemen und Herausforderungen im Bereich der Berufsorientierung

Mögliche Ursachen von Passungsproblemen und Bewerbermangel sowie Herausforderungen in der Berufsorientierung sind ein Schwerpunktthema der zugrundeliegenden Befragung. Ursachen und Herausforderungen beziehen sich auf unterschiedlichen Handlungsfelder. In [Abschnitt 3.1](#) werden mögliche Ursachen und Herausforderungen berichtet, die Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen betreffen. Im [Abschnitt 3.2](#) werden mögliche Gründe im betrieblichen Umfeld thematisiert. [Abschnitt 3.3](#) befasst sich mit der Schule und insbesondere der schulischen Berufsorientierung. In den folgenden Abschnitten werden institutionelle Faktoren und gesamtgesellschaftliche Phänomene als mögliche Ursachen und Herausforderungen beleuchtet ([Abschnitt 3.4](#) und [Abschnitt 3.5](#)).

3.1 Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen und ihres sozialen Umfeldes

Den Experten wurde 13 unterschiedliche Statements zum Verhalten und zu den Einstellungen von Jugendlichen vorgelegt. Manche beschrieben eher allgemein das Berufswahlverhalten der jungen Men-

schen (z. B. „Jugendliche sind viel zu selten bereit, für eine Ausbildungsstelle den Wohnort zu wechseln“), während andere konkret Bezug zu Besetzungsproblemen herstellten (z. B. „Von Berufen mit Besetzungsproblemen haben viele Jugendliche falsche Vorstellungen“). Andere Aussagen waren eher allgemeiner Natur.

Einigkeit besteht bei den Experten darüber, dass Jugendliche nicht gut in der Lage sind, ihre Bewerbungschancen einzuschätzen. Dies betrifft sowohl das Unterschätzen der eigenen Chancen in Mangelberufen (2.1; ZG_t:77) als auch das Überschätzen in stark nachgefragten Berufen (2.2; ZG_t:77). Während diese beiden Aspekte von allen anderen Expertengruppen ähnlich bewertet werden, stimmen die betrieblichen Vertreter besonders der Aussage zu, junge Menschen wüssten nicht, wie gut ihre Bewerbungschancen in Berufen mit Bewerbermangel seien (2.1; ZG:82) (**Tabelle 3**).

Unrealistische Vorstellungen von Berufen mit Besetzungsproblemen werden als weitere Ursache für Bewerbermangel vermutet (2.4; ZG_t:72). Zudem sehen die Experten Vorbehalte von Eltern gegenüber Berufen mit Bewerbermangel (2.3; ZG_t:75). Der Annahme, Jugendliche würden Berufe mit Besetzungsproblemen meiden, weil sie mit negativen Reaktionen ihres sozialen Umfeldes rechneten, stimmen die Experten tendenziell zu (2.5; ZG_t:68). Das Statement, Jugendliche überschätzten ihre Fähigkeiten und würden sich daher auf Berufe bewerben, für die sie ungeeignet sind, erfährt ebenfalls leichte Zustimmung (2.7; ZG_t:67).

Das Antwortverhalten der Experten zu diesem Themenkomplex fällt nach institutioneller Herkunft differenziert recht unterschiedlich aus. Auffällig ist das unterschiedliche Meinungsbild von Experten der Wirtschaftsseite (Betriebe, Kammern und Wirtschaftsverbände) einerseits und den gewerkschaftlichen Experten andererseits: Die Einschätzungen der Vertreter der Wirtschaftsseite bewegen sich zwischen deutlich zustimmend und ambivalent mit Tendenz zur Zustimmung, während die gewerkschaftlichen Experten durchgängig ambivalente Haltungen zeigen, die sich zwischen zustimmender und ablehnender Tendenz bewegen.

Alle Thesen, die Ursachen für Besetzungsprobleme und Bewerbermangel in der mangelnden Flexibilität von Jugendlichen sehen, finden gruppenübergreifend leichte Zustimmung – außer bei den gewerkschaftlichen Experten. Dies betrifft sowohl die fehlende Flexibilität bei der Auswahl eines Berufes (2.9; ZG_t:65) als auch die mangelnde Bereitschaft, den Wohnort für einen Ausbildungsplatz zu wechseln (2.6; ZG_t:67).

Die These, dass Jugendliche zu hohe Ansprüche an ihren Ausbildungsberuf (2.12; ZG_t:56) bzw. ihren künftigen Ausbildungsbetrieb (2.13; ZG_t:56) stellen würden, findet insgesamt nur mäßige Zustimmung und wird von den Gewerkschaftsvertretern eher abgelehnt.

Die große Mehrzahl der offenen Anmerkungen bezieht sich auf die Rahmenbedingungen unter denen sich Jugendliche beruflich orientieren. Diese werden auch als ursächlich für Passungsprobleme und die fehlenden Kompetenzen gesehen, die auch in einer offenen Anmerkung formuliert werden (s. **Tabelle 2**).

Tabelle 2: Offene Anmerkungen zu Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen

- Es fehlt bei dieser Umfrage der Aspekt, dass viele Jugendliche heute nicht mehr genügend fachliche und soziale Kompetenzen mitbringen, um für eine duale Ausbildung geeignet zu sein. Hieran müssen Eltern und Schule (vor allem auch Politik) dringend arbeiten!

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

Tabelle 3: Mögliche Ursachen für Besetzungsprobleme im Zusammenhang mit Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	%-Anteil der Enthaltungen
2.1 Jugendliche wissen oft nicht, wie gut ihre Bewerbungschancen in Berufen mit Besetzungsproblemen sind.	82	81	65	74	75	78	81	81	77	,061 **	391	2%
2.2 Jugendliche überschätzen ihre Bewerbungschancen in stark nachgefragten Berufen.	74	79	66	75	78	82	75	85	77	,046 *	383	4%
2.3 Bei Berufen mit Bewerbermangel lassen sich oft Vorbehalte der Eltern gegenüber diesen Berufen erkennen.	74	80	66	72	78	76	69	77	75	,052 **	370	7%
2.4 Von Berufen mit Besetzungsproblemen haben viele Jugendliche falsche Vorstellungen.	75	76	61	70	76	76	70	68	72	,053 **	386	3%
2.5 Berufe mit Besetzungsproblemen werden von Jugendlichen oft ausgeschlossen, weil sie mit negativen Reaktionen ihrer Freunde bzw. Familie rechnen.	68	73	58	68	71	63	65	75	68	,041 *	364	9%
2.6 Jugendliche sind viel zu selten bereit, für eine Ausbildungsstelle den Wohnort zu wechseln.	77	71	53	61	69	68	68	63	67	,077 ***	384	4%
2.7 Weil viele Jugendliche ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten überschätzen, bewerben sie sich auf Berufe, für die sie nicht geeignet sind.	72	69	51	59	72	69	66	74	67	,077 ***	383	4%
2.8 Die Vorstellung, dass sich geschlechtskonforme Berufswahl je vollständig aufbrechen lässt, ist eine Illusion.	72	69	46	71	64	63	70	69	66	,066 ***	380	5%
2.9 Viele Jugendliche sind bei der Wahl ihres Berufs zu unflexibel.	71	71	50	59	67	63	64	64	65	,078 ***	395	1%
2.10 Zu viele Jugendliche weichen in die teilqualifizierenden Bildungsgänge des Übergangsbereichs aus, anstatt sich den Realitäten des Ausbildungsmarktes zu stellen.	62	72	58	51	63	55	62	62	62	,045 *	358	10%
2.11 Im Vergleich zum Einfluss, den Eltern auf die Berufsentscheidung ihrer Kinder haben, ist die Wirkung von Berufsorientierungsmaßnahmen sehr begrenzt.	60	61	56	64	67	55	60	60	60	,023	384	4%
2.12 Viele Jugendliche haben zu hohe Ansprüche an ihren Ausbildungsberuf.	62	61	39	51	62	56	56	57	56	,068 ***	389	3%
2.13 Viele Jugendliche haben zu hohe Ansprüche an ihren künftigen Ausbildungsbetrieb.	60	60	38	51	62	62	50	54	56	,077 ***	387	3%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 weisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

3.2 Einstellungen und Verhalten der Betriebe

Insgesamt verorten die befragten Experten die Gründe für Besetzungsprobleme nur begrenzt in den Einstellungen und im Verhalten der Betriebe. Die Einschätzungen in diese Richtung erhalten im Gesamtmittel maximal leichte Zustimmung (vgl. [Tabelle 4](#)).

Die Experten aus den Gewerkschaften heben sich hier jedoch von den anderen Gruppen ab. Sie stimmen den Aussagen, die die Betriebe in der Verantwortung für die Besetzungsprobleme sehen, eher zu.

Tabelle 4: Mögliche Ursachen für Besetzungsprobleme im Zusammenhang mit Einstellungen und Verhalten der Betriebe

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	%-Anteil der Enthaltungen
3.1 Betriebe mit Besetzungsproblemen finden keine Auszubildenden, weil sie keine attraktiven Ausbildungsbedingungen (Vergütung, Arbeitszeiten, Ausbildungsqualität etc.) anbieten.	57	54	86	74	69	61	67	76	66	,149 ***	394	1%
3.2 Betriebe mit Bewerbermangel investieren zu wenig in die positive Außendarstellung ihres Ausbildungsbetriebs.	57	60	57	67	66	67	55	71	62	,034 +	387	3%
3.3 Zu hohe Ansprüche der Betriebe an die Bewerber/-innen tragen zu Problemen bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen bei.	51	50	73	65	54	57	64	56	58	,073 ***	395	1%
3.4 Besetzungsprobleme in bestimmten Branchen hängen damit zusammen, dass einige "schwarze Schafe" schlecht ausbilden und damit alle Betriebe in Misskredit bringen.	54	58	72	60	57	47	49	63	57	,069 ***	386	3%
3.5 Betriebe mit Besetzungsproblemen werben nicht genug um Auszubildende.	45	50	52	57	56	60	48	63	53	,037 *	386	3%
3.6 Die Wirtschaft stellt die Besetzungsprobleme überbetrieben dar.	26	26	57	41	35	36	42	42	36	,118 ***	389	3%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

Dementsprechend stimmen die gewerkschaftlichen Experten deutlich zu, dass unattraktive Bedingungen in Betrieben ein Grund für den Bewerbermangel sein könnten (3.1; ZG:86). Mittlere Zustimmung erfährt diese Einschätzung durch die Experten aus Wissenschaft (3.1; ZG:74) und Schule (3.1; ZG:69). Im gesamten Mittel ist die Haltung ebenfalls leicht zustimmend (3.1; ZG:66). Vertreter aus Betrieben (3.1; ZG:57) und Arbeitgeberorganisationen (3.1; ZG:54) zeigen hier ambivalente Einstellungen.

Fehlendes Engagement bei der Außendarstellung der Betriebe wird nicht deutlich als Grund für Bewerbermangel gesehen. Hier gibt es insgesamt nur leichte Zustimmung (3.2; ZG:62). Am deutlichsten stimmen hier die Experten sonstiger Herkunft zu (3.2; ZG:71). Auch die Experten aus Forschung (3.2; ZG:67), Schulen (3.2; ZG:66) und sonstigen Bildungseinrichtungen (3.2; ZG:67) stimmen leicht zu. Über

alle Gruppen hinweg ambivalent ist die Zustimmung zu der Frage, ob Betriebe nicht ausreichend um Auszubildende werben (3.5; ZG_t:53).

Zu hohe Ansprüche der Betriebe gegenüber den Bewerbern werden von den gewerkschaftlichen (3.3; ZG:73) und akademischen (3.3; ZG:65) Experten als Gründe für Besetzungsprobleme gesehen, während die Zustimmungen der anderen Gruppen im ambivalenten Bereich liegen (3.3; ZG_t:58).

Der Einschätzung, dass wenige Ausbildungsbetriebe mit schlechten Bedingungen ganze Branchen in Misskredit bringen, stimmen die Gewerkschaftsvertreter eher zu (3.4; ZG:72). Die weiteren Gruppen zeigen sich ambivalent (3.4; ZG_t:57).

Der These, die Wirtschaft stelle die Besetzungsprobleme übertrieben dar, stehen lediglich die gewerkschaftlichen Experten ambivalent gegenüber (3.6; ZG:57). Die Vertreter aus Betrieben und Arbeitgeberverbänden lehnen die Aussage eher ab (3.6; ZG:23). Die anderen Gruppen zeigen leicht ablehnende Tendenzen (3.6; ZG_t:36).

Tabelle 5: Offene Anmerkungen zum Verhalten der Betriebe

-
- *Als Prüfer sieht man, dass die Ausbildungsrahmenpläne in den Betrieben kaum noch umgesetzt werden. Die Betriebe werden nicht mehr von den Kammern kontrolliert.*
 - *Aus meiner beruflichen Erfahrung als Berufsberaterin haben viele Betriebe Scheu, den „Hauptschüler“ oder „Inklusionsschüler“ als Bewerber anzuerkennen. Hier wird Potenzial ungenutzt gelassen, was mit Unterstützung z. B. ausbildungsbegleitender Hilfen oder anderer Möglichkeiten gute Fachkräfte hervorbringen könnte. Dazu bedarf es Geduld, positive Ansprache und den Willen beider Seiten, das Beste erreichen zu wollen. Da die Betriebe jedoch die stärkere Seite ist und dies beiden Parteien bewusst ist, sind die Betriebe am Zug, auf die Jugendlichen zuzugehen.*
 - *Branchen, die Probleme mit der Rekrutierung von Auszubildenden haben, sind oft auch solche, in denen eine hohe Abbrecherquote existiert. Diese Branchen haben oft aufgrund ihrer Spezifik unattraktive Arbeitsbedingungen (z. B. Arbeitszeiten). Auffallend ist aber auch, dass arbeitsrechtliche Normen in diesen Ausbildungsbetrieben systematisch unterlaufen bzw. verletzt werden. Bürgerliche Umgangsformen scheinen in der Ausbildung nicht bekannt zu sein, Körperverletzungen und sexuell übergriffiges Verhalten sind keine Ausnahme. Jugendliche tauschen sich darüber aus und meiden zu Recht diese Branchen.*
-

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

3.3 Einstellungen und Verhalten der schulischen Akteure

Insgesamt erfährt die Annahme, dass Ursachen für Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt auch im Bereich der schulischen Berufsorientierung liegen, Zustimmung (vgl. **Tabelle 6**). Insbesondere die Berufsorientierung an Gymnasien wird in diesem Zusammenhang kritisch gesehen. Fast alle Expertengruppen stimmen deutlich zu, dass es dort einen zu starken Fokus auf Studienorientierung (statt Berufsorientierung) gibt (5.1; ZG_t: 85).

Allerdings teilen die Experten aus allgemeinbildenden Schulen diese Ansicht in geringerem Maße (5.1; ZG:61,) (in **Tabelle 6** nicht gesondert ausgewiesen), während jene aus dem Bereich der berufsbildenden Schulen deutlich zustimmen (5.1; ZG:85). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der These, Gymnasiallehrer betrachteten es als Vergeudung, wenn gute Abiturienten eine Berufsausbildung aufnehmen, anstatt zu studieren (5.2; ZG_t:81). Auch hier stimmen die Experten aus den Berufsschulen deutlich zu (5.2; ZG:84), während sich diejenigen aus allgemeinbildenden Schulen lediglich leicht zustimmend zeigen (ZG:66).

Die These, dass der Berufsorientierung in allgemeinbildenden Schulen zu wenig Zeit eingeräumt wird, findet insbesondere bei den Experten aus dem akademischen Umfeld (5.3; ZG:84) und den berufsbildenden Schulen (5.3; ZG:84) deutliche Zustimmung. Die Haltung der schulischen Experten aus dem allgemeinbildenden Bereich hierzu ist leicht zustimmend (5.3; ZG: 67). Alle weiteren Gruppen stimmen eher zu (5.3; ZG_t: 72).

Dass Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen Berufsorientierung als Störpotenzial empfinden, wird zumindest von einem Teil der Expertengruppen angenommen. Im Mittel wird der Aussage leicht zugestimmt (ZG_t5.4; ZG_r:67).

Tabelle 6: Mögliche Ursachen von Passungsproblemen in der schulischen Berufsorientierung

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	% der Enthaltungen
5.1 Bei der Berufsorientierung an Gymnasien wird die duale Ausbildung immer noch zu sehr vernachlässigt, weil der Fokus auf der Studienorientierung liegt.	91	91	85	85	79	84	79	88	85	,046 *	387	3%
5.2 Viele Gymnasiallehrer/-innen betrachten es als Vergeudung, wenn gute Abiturienten/Abiturientinnen anstelle von einem Studium eine Berufsausbildung beginnen.	86	85	83	80	79	78	71	82	81	,034 +	364	9%
5.3 An allgemeinbildenden Schulen wird der Berufsorientierung immer noch viel zu wenig Zeit eingeräumt.	75	74	71	84	61	70	74	71	72	,048 *	381	5%
5.4 Viele Lehrer/-innen an allgemeinbildenden Schulen empfinden die Berufsorientierung lediglich als Störpotenzial des regulären Unterrichts.	67	69	60	69	70	66	63	66	67	,013	335	16%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

Die Rolle der Lehrkräfte in der schulischen Berufsorientierung bzw. ihre Kompetenz in diesem Feld wird von den Experten, die sich mit einer offenen Anmerkung dazu äußern, kritisch gesehen (vgl. **Tabelle 7**). Die Zweifel an der Kompetenz von Lehrkräften werden u.a. mit mangelnder Erfahrung in der Arbeitswelt begründet. Insbesondere wird Lehrkräften an allgemeinbildenden Schulen nicht zuge-
traut, Jugendlichen die duale Ausbildung näherzubringen.

Tabelle 7: Offene Anmerkungen zur schulischen Berufsorientierung

- *Wenn es um schulische Berufsorientierung geht, sind die Lehrer keine geeigneten Vermittler des Themas, sie haben sich im Regelfall nie "normal" beworben und haben, wenn überhaupt, teilweise sehr veraltetes Wissen darüber, wie man sich bewirbt.*
- *In der Regel haben Lehrer neben der Schule nur Universitäten besucht und damit keine Kenntnisse von Ausbildungsberufen und Unternehmen... Damit sind sie auch nicht in der*

Lage, den Schülern adäquat das duale Ausbildungssystem näherzubringen. Hier gilt es, geeignete Wege zu finden, den Schülern durch andere Personen (Auszubildende, Berufsschullehrer, Unternehmen) die Attraktivität von Ausbildungsberufen näherzubringen!

- *Jugendliche brauchen Zeit, um sich beruflich zu orientieren und ihre persönlichen und individuellen Stärken und Entwicklungspotenziale einschätzen zu können. Berufsorientierung in Schulen gelingt nur, wenn kompetente Personen eingebunden sind. Berufsbildende Schulen leisten auch einen wesentlichen Beitrag zur Berufsorientierung in den entsprechenden Schulformen (z. B. Berufsfachschulen).*

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

Ein Aspekt, der in dieser Befragung nicht aufgegriffen wurde, ist die Situation in den berufsbildenden Schulen (vgl. **Tabelle 8**). Dass dieses Thema aber durchaus von Relevanz ist, zeigt sich in den offenen Anmerkungen. Ein Zusammenhang mit Besetzungsproblemen und Bewerbermangel in der dualen Ausbildung wird allerdings nicht direkt hergestellt.

Tabelle 8: Offene Anmerkungen zu berufsbildenden Schulen

- *Es bedarf dringend der Verbesserung der gesamten Situation an den berufsbildenden Schulen. Dies betrifft sowohl die personelle als auch ganz besonders die materielle und technische Ausstattung der Berufsschulen. Darüber hinaus sollte auch die Digitalisierung endlich eine viel größere Rolle in der dualen Ausbildung einnehmen. Berufsschule 4.0 muss Realität werden.*
- *Der Lehrermangel in den Berufsschulen in den MINT-Fächern ist dramatisch. Dies wird künftig negative Auswirkungen auf die Qualität der Berufsausbildung haben, da leider Lehrer mit keinerlei Eignung für den Beruf trotzdem eingestellt werden. Dies kann die Praxis im Betrieb nicht auffangen. Dadurch wird der große Vorteil des dualen Systems aufs Spiel gesetzt.*
- *Die in Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen für lernschwächere Jugendliche zur Verfügung stehenden Lernzeiten sind zu gering. Jugendliche aus sozial problematischen Milieus (Familien mit Hartz IV-Karrieren) bedürfen sozialpädagogisch orientierte Unterstützung.*

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

3.4 Institutionelle Faktoren

Das Meinungsbild der Experten zu den institutionellen Faktoren, die Einfluss auf Berufsorientierung und Passungsprobleme nehmen könnten, ist uneinheitlich, da sich die Befragten nicht deutlich positionieren (vgl. **Tabelle 9**). Die höchste Zustimmung erfährt die These, dass unattraktive Tätigkeiten in bestimmten Berufen eine Ursache für Besetzungsprobleme sein könnten. Aber auch hier bleibt die Einschätzung im Mittel ambivalent (8.1; ZG_t:60), wobei sich erhebliche Differenzen zwischen den Expertengruppen bestehen. Erwartungsgemäß zeigen sich starke Differenzen zwischen den Experten aus den Arbeitnehmerorganisationen und Experten aus den Arbeitgeberorganisationen. Darüber hinaus beträgt hier auch der Unterschied zwischen den Einschätzungen der betrieblichen Experten und denen der Experten aus den wirtschaftsnahen Verbänden elf Perzentilpunkte. Eine so hohe Differenz zwischen den Einschätzungen dieser beiden Gruppen findet sich bei keinem anderen Item der vorliegenden Befragung. Zudem fällt auf, dass die Experten aus der Forschung dieser Annahme sehr viel deutlicher zustimmen als die anderen Gruppen (8.1; ZG:72).

Tabelle 9: Mögliche institutionelle Ursachen von Passungsproblemen und Defiziten in der Berufsorientierung

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	% der Enthaltungen
8.1 Dass Stellen in bestimmten Berufen verstärkt unbesetzt bleiben, liegt vor allem an den unattraktiven Tätigkeiten in diesen Berufen.	59	48	63	72	64	58	64	61	60	,078 ***	394	1%
8.2 Die Rahmenbedingungen an allgemeinbildenden Schulen sind zu schlecht, um dort eine gute Berufsorientierung durchführen zu können.	53	50	56	58	55	68	56	57	56	,027	370	7%
8.3 Die bildungspolitischen Ziele der Berufsorientierung sind unklar.	54	49	60	60	59	47	52	65	55	,037 +	361	10%
8.4 Durch eine intensivere Berufsorientierung werden Jugendlichen die "Nachteile" von Ausbildungsberufen mit Besetzungsproblemen stärker bewusst.	48	49	55	54	49	48	48	46	50	,008	386	3%
8.5 Berufsorientierungsmaßnahmen drängen Jugendliche zu sehr in eine bestimmte berufliche Richtung.	41	42	60	49	42	41	45	45	45	,046 *	375	6%
8.6 Dass Jugendliche betriebliche Ausbildungsangebote nicht nutzen, hängt z. T. mit bestehenden Hartz-IV- und Kindergeldregelungen zusammen.	27	45	29	43	33	44	29	41	36	,064 **	318	20%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

Dass die bildungspolitischen Ziele der Berufsorientierung unklar seien, ist eine These, zu der insgesamt keine klare Position deutlich wird (8.3; ZG:55). Selbst der höchste Zustimmungswert in der Gruppe der sonstigen Experten (ZG:65) liegt nur leicht im zustimmenden Bereich. Mit 10 Prozent ist die Quote der Enthaltungen bei dieser Einschätzung relativ hoch. Die zwei Aussagen zu möglichen unerwünschten Effekten von Berufsorientierung (8.4, 8.5) werden ebenfalls ambivalent eingeschätzt.

Lediglich die Annahme, Hartz-IV- und Kindergeldregelungen könnten Gründe dafür sein, dass Jugendliche betriebliche Ausbildungsangebote nicht wahrnehmen, wird insgesamt eher abgelehnt (8.6; ZG:36). Die hohe Enthaltungsquote von 20 Prozent zeigt, dass viele der befragten Experten eine Einschätzung hierzu nicht treffen können. Dies mag an dem speziellen Hintergrund der These liegen. Es ist unter Umständen nicht allen Experten bekannt, dass die Aufnahme einer Ausbildung für Jugendliche, deren Eltern Hartz-VI beziehen, durchaus auch negative Folgen haben kann, z. B., weil das Einkommen dann auf die Hartz-VI-Leistungen angerechnet wird.

In den offenen Anmerkungen werden verschiedene institutionelle Faktoren aufgezeigt, die für eine problematische Stellung der dualen Berufsausbildung verantwortlich gemacht werden (vgl. [Tabelle 10](#)).

Tabelle 10: Offene Anmerkungen zu institutionellen Ursachen von Besetzungsproblemen

- *Zum Erhalt und zur Qualitätssteigerung des dualen Systems der BA sind wesentlich mehr Anstrengungen von allen Akteuren, insbesondere auch von den Landespolitikern, zu leisten. Sachsens Bemühungen, mit aktuell 31% Privatschulanteil auch die duale Bildung zu privatisieren, ist Einhalt zu gebieten. Hier wird massiv die duale BA unterwandert und ein 2. Bildungsmarkt staatlich subventioniert!*
- *Solange die duale Berufsausbildung von Kammern, egal ob IHK oder HWK, gesteuert wird, werden eher lokale Interessen und nicht gesellschaftliche Aspekte verfolgt. Solange die Berufsschule das Stiefkind des deutschen Bildungswesens bleibt, ist es klar, dass die jungen Menschen zum Studium laufen.*
- *Ein wichtiger Punkt sind noch die zu geringen Finanzmittel, die den einzelnen Ländern für die Bildung zur Verfügung stehen, angesichts der aktuellen Herausforderungen für moderne Bildungseinrichtungen.*
- *Solange Deutschland 18.500 Bachelor und Masterstudiengänge mit ca. 350 dualen Ausbildungsberufen konkurrieren, wird sich die Situation nicht verbessern. Dazu sollte das BIBB mal klare Aussagen treffen, auch gegenüber dem BDA und den schlafenden Kammern! Die Unternehmen müssen den/die Facharbeiter wieder mehr schätzen, hegen und pflegen und monetär besserstellen.*
- *Bringen sie die HWKn dazu, sich wieder um die berufliche Entwicklung zu kümmern. Sie sind eine schwerfällige Verwaltungsbehörde geworden. Es fehlt Lobbyarbeit, Interesse an Innovation. Der Selbstständige muss wieder die Möglichkeit bekommen, eigene Entscheidungen zu treffen und nicht Spielball sowie Zahlmeister für die Politik zu sein. Handwerker sind in Deutschland derzeit nichts wert.*
- *Die duale Ausbildung ist gut organisiert, rechtlich verankert und überwacht. Dies birgt aber auch die Gefahr, unberechtigterweise als überholt und bürokratisch zu gelten. Andere Bildungsmodelle werden zum Teil als moderner und hochwertiger wahrgenommen, sind aber für die erste Qualifizierung nach der Schule weit weniger gut geeignet. Dazu gehören zum Beispiel hochspezialisierte Bachelorstudiengänge oder als "dual" bezeichnete hochschulische Angebote mit ungeregeltem Praxisbezug, aber auch Qualifizierungsangebote privater Institute und Schulen, die nicht zu staatlich anerkannten Abschlüssen führen. Auch diese alternativen Modelle müssten intensiveren Qualitätsmaßstäben und einer besseren Aufsicht unterworfen werden.*
- *Ausbildungen sollten meiner Meinung nach nicht immer noch komplexer werden, es gibt viele schwache Jugendliche, für die nun Berufe wegfallen, die früher noch möglich gewesen wären (ich wünsche mir die Förderung der einen oder anderen Fachkräfteausbildung zurück!)*
- *Immer mehr Ausbildungsberufe müssen überregional beschult werden, die Kosten tragen die Lehrlinge und deren Eltern. Das führt immer öfter dazu, dass sich Lehrlinge die Ausbildung nicht "leisten" können.*
- *Die zuständigen Stellen setzen das BBiG zum Wohle der Auszubildenden nicht um, teils werden flächendeckend die Bestimmungen des BBiG missachtet. Eine Beratung und Überwachung der Berufsausbildung findet nicht statt. Auszubildende, die sich an zuständige Stellen wenden, werden nicht unterstützt.*

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

3.5 Gesamtgesellschaftliche Phänomene

Relativ viel Zustimmung finden die Thesen, dass Passungsprobleme auch mit gesamtgesellschaftlichen Phänomenen in Zusammenhang stehen (vgl. [Tabelle 11](#)). Und dies auf zwei verschiedenen Ebenen:

Zum einen ist nach Ansicht der Experten das Image der dualen Berufsausbildung im Vergleich zu einem Hochschulstudium schlechter (10.1; ZG_t:73). Und zum anderen sehen sie merkliche Reputationsunterschiede zwischen den verschiedenen Ausbildungsberufen in der Gesellschaft. Die befragten Experten stimmen auch der These zu, dass Berufe, in denen körperlich gearbeitet wird, in unserer Gesellschaft als minderwertig gelten (10.3; ZG_t:71). Insbesondere die Fachleute aus den Schulen vermuten dies (10.3; ZG_t:79), während die Fachleute aus den Gewerkschaften zwar auch zu dieser Annahme tendieren, jedoch nicht mit derselben Entschiedenheit (10.3; ZG_t:62).

Tabelle 11: Mögliche Ursachen von Passungsproblemen im Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Phänomenen

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	%-Anteil der Enthaltungen
10.1 Die duale Berufsausbildung hat im Vergleich zum Studium ein schlechteres Image.	72	79	67	70	74	76	69	72	73	,023	398	0%
10.2 Berufe mit Bewerbermangel finden vor allem deshalb keine Interessenten, weil diese Berufe ein geringes gesellschaftliches Ansehen haben.	73	74	71	72	77	73	72	72	73	,006	396	1%
10.3 Berufe, in denen körperlich gearbeitet wird, gelten in der Gesellschaft eher als minderwertig.	66	72	62	71	79	71	65	75	71	,052 **	396	1%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

Vor diesem Hintergrund tendieren die befragten Experten auch dazu, im geringen gesellschaftlichen Ansehen von Berufen einen möglichen Grund dafür zu sehen, dass diese unter Bewerbermangel leiden (10.2; ZG_t: 73).

In den offenen Anmerkungen wird die Forderung nach einer stärkeren Wertschätzung der Berufsausbildung ebenfalls geteilt, gleichzeitig wird aber auch angemahnt, unattraktive Tätigkeiten nicht schönzureden (vgl. [Tabelle 12](#)).

Tabelle 12: Offene Anmerkungen zu gesamtgesellschaftlichen Phänomenen

- *Die Anerkennung der dualen Berufsausbildung (finanziell/Wertschätzung in der Bevölkerung) ist leider nicht vergleichbar mit einem Studienabschluss. Hierzu müssten Überlegungen und Maßnahmen getroffen werden.*
- *Der gesellschaftspolitische Auftrag muss lauten: Berufsausbildung hat den gleichen Stellenwert wie ein Studium. Das müssen Betriebe dann auch honorieren. Diese Aufgabe muss in*

die schulische Ausbildung aufgenommen werden: Allgemeinbildende Schulen müssen für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort ausbilden.

- *Duale Berufsausbildung sollte im Rahmen der Diskussion über Bildung gleichberechtigt zu allen anderen Bildungsgängen und Schularten behandelt werden. Berufsausbildung wird sehr häufig als 5. Rad am Wagen betrachtet. Die Wertschätzung erfolgt in der Öffentlichkeit zu wenig.*
- *Leider ist der Beharrungszustand der Gesellschaft so groß, dass sie sich nicht die Mühe macht, die Begriffe "gleichartig" und "gleichwertig" auseinanderzuhalten. Die Gleichwertigkeit dualer Ausbildung wird nur mit Argumenten zur Gleichartigkeit bestritten.*
- *Man sollte etwas nicht schönreden, was von freien und mündigen Bürgerinnen und Bürgern eher als hässlich empfunden wird. Entweder erhöht sich die Wertschätzung von Tätigkeiten aus höheren Preisen (Ausbildungsvergütungen, Gehälter), die wiederum aus einem höheren Nachfragen gegenüber einem Angebot resultieren, oder der Prozess der schleichenden Erosion wird weiter nicht aufzuhalten sein. Die ganzen Versuche, das System der Berufsausbildung "irgendwie" attraktiver zu machen, ohne substanzielle Anreize zu setzen (unattraktive Berufe werden attraktiver durch z. B. deutliche erhöhte Gehälter, die bisherige Nachteile in der mikroökonomisch fassbaren Abwägung zumindest partiell kompensieren helfen), hat auch etwas Verlogenes und Unanständiges in sich. So ist eine Berufsorientierung, die aus gesamtgesellschaftlichen Wünschen nach mehr Qualifikation in diversen Branchen entsteht, letztlich auch manipulativ und wird auch nicht ändern können, dass das tägliche Aufstemmen von Wänden für neue Elektroleitungen eben nicht im Werte- und Präferenzkanon der Gesellschaft ganz oben steht. Strategisch sollte sich das BIBB, beste Grüße an (...), überlegen, ob man sich eher zurückhält oder sich in einen Strudel der Selbstdiskretion einbinden lässt, in dem man etwas aufhalten will, was sich in einer freien Gesellschaft mit freier Berufswahl und Streben nach besten Chancen für die Kinder nicht aufhalten lässt.*

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

4 Vorschläge zur Verringerung von Passungsproblemen und zur Gestaltung von Berufsorientierung

Analog zu den Ursachen von Passungsproblemen und Bewerbermangel sollten die Experten Möglichkeiten danach bewerten, wie gut diese die aktuellen Probleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt lösen könnten. Die Vorschläge beziehen sich auf Einstellungen und Verhalten Jugendlicher (vgl. [Abschnitt 4.1](#)), das betriebliche Umfeld (vgl. [Abschnitt 4.2](#)), die Schule (vgl. [Abschnitt 4.3](#)), institutionelle Rahmenbedingungen (vgl. [Abschnitt 4.4](#)) und gesamtgesellschaftliche Phänomene (vgl. [Abschnitt 4.5](#)).

4.1 Auf Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen zielende Vorschläge

Von den Vorschlägen, die auf Jugendliche, ihr Verhalten und ihre Einstellungen zielen, stoßen diejenigen auf deutliche Zustimmung, die im weitesten Sinne den Inhalt von Angeboten der Berufsorientierung betreffen (vgl. [Tabelle 13](#)). Gymnasiasten eine Berufsausbildung als Alternative zu einem Studium näherzubringen, hält die Mehrheit der Experten für notwendig (12.1; ZGt:85). Das Prestigebedürfnis, das dazu führt, dass Jugendliche bestimmte Berufe ausschließen (GOTTFREDSON 2004), sollte nach Meinung der Experten in Angeboten der Berufsorientierung explizit thematisiert werden (12.2; ZGt:82). Außerdem sollten Jugendliche besser über die guten Bewerbungschancen in Mangelberufen informiert werden (12.3; ZGt:81). Bei Vorschlägen, die von den Jugendlichen mehr Anpassung an das Ausbildungsplatzangebot (12.4; ZGt:57) bzw. den Bedarf der Wirtschaft (12.5; ZGt:51) fordern, zeigen die Experten aus den Gewerkschaften eine eher ablehnende Position, während die anderen Expertengruppen ambivalent abstimmen.

Tabelle 13: Vorschläge im Zusammenhang mit Einstellungen und Verhalten der Jugendlichen

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	%-Anteil der Enthaltungen
12.1 Gymnasiastinnen/Gymnasiasten sollten im Rahmen der schulischen Berufsorientierung ermuntert werden, eine berufliche Ausbildung als Alternative zu einem Studium in Betracht zu ziehen.	91	94	85	79	81	84	80	82	85	,067 ***	392	2%
12.2 Der Einfluss der Prestiges auf die Berufswahl sollte in der Berufsorientierung zusammen mit den Jugendlichen kritisch reflektiert werden.	83	84	75	85	84	81	82	83	82	,023	390	2%
12.3 Jugendliche sollten besser über die guten Bewerbungschancen in Berufen mit Besetzungsproblemen informiert werden.	82	85	72	81	79	82	82	80	81	,039 *	396	1%
12.4 Jugendliche sollten sich stärker an das bestehende betriebliche Ausbildungsplatzangebot anpassen.	62	66	41	51	62	54	57	50	57	,103 ***	394	1%
12.5 Jugendliche sollten ihre Berufswahl stärker an den Bedarf der Wirtschaft anpassen.	58	64	31	43	53	50	44	47	51	,125 ***	397	1%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

4.2 Betriebsbezogene Vorschläge

Die Qualität der Ausbildung zu verbessern, halten insbesondere die Experten aus den Gewerkschaften (13.1; ZG:90) und dem akademischen Bereich (13.1; ZG:87) für sehr wichtig (vgl. [Tabelle 14](#)). Die Experten aus Kammern (13.1; ZG:73) und Betrieben (13.1; ZG:73) sehen hier ebenfalls Handlungsbedarf. Auch insgesamt wird dem Vorschlag zugestimmt (13.1; ZG_t:78).

Der Anregung, Betriebe benötigten professionelle Unterstützung bei Rekrutierungs- und Werbemaßnahmen (13.2; ZG_t:72) stimmen die Experten weitgehend zu. Die Forderung, dass Betriebe stärker auf aus ihrer Sicht ungeeignete Bewerber zugehen sollten, wird von den Experten nur leicht befürwortet (13.2; ZG_t:66), am deutlichsten von Experten aus Gewerkschaften (13.2; ZG:77), Forschung (13.2; ZG:71) sowie den sonstigen Organisationen (13.2; ZG:80).

Dieser Aspekt wird auch in den offenen Anmerkungen aufgegriffen (vgl. [Tabelle 15](#)). Weiter wird neben einer Vielfalt von Arbeitsaufgaben und einer besseren Ausbildungsvergütung auf die Bedeutung von pädagogisch gut geschultem Ausbildungspersonal hingewiesen, um besser auf die Bedürfnisse von Auszubildenden eingehen zu können.

Tabelle 14: Vorschläge im Zusammenhang mit dem Verhalten der Betriebe

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	%-Anteil der Enthaltungen
13.1 Um Berufe mit Besetzungsproblemen attraktiver zu machen, sollte vor allem die Qualität der Ausbildung verbessert werden.	77	73	90	87	74	69	78	86	78	,084 ***	391	2%
13.2 Betriebe mit Besetzungsproblemen brauchen professionelle Unterstützung bei ihren Werbe- und Rekrutierungsmaßnahmen.	70	73	65	74	72	80	74	72	72	,021	387	3%
13.3 Betriebe sollten dazu bewegt werden, stärker auf Bewerber/-innen zuzugehen, die aus ihrer Sicht ungeeignet sind.	60	58	77	71	66	64	68	80	66	,072 ***	389	3%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

Tabelle 15: Offene Anmerkungen zu betriebsbezogenen Vorschlägen

- *Das Thema Talente auf den zweiten Blick für die Unternehmen aufbereiten und als einen weiteren Weg, Azubis zu gewinnen, ausgestalten.*
- *Die Ausbildungsmarktsituation signalisiert ja nicht generell eine mangelnde Nachfrage, sondern zeigt deutliche Ungleichgewichte je nach Beruf/Berufsfeld. Hier ist anzusetzen, um insbesondere das Handwerk besser in die Lage zu versetzen, ihre Ausbildungsplätze durch eine interessantere Kombination von Aufgaben/Tätigkeiten, eine bessere Ausbildungsvergütung und geeignetere pädagogisch geschulte AusbilderInnen besetzen zu können.*

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

4.3 Schulbezogene Vorschläge

Vorschläge, die sich auf das Handlungsfeld Schule beziehen, sind in **Tabelle 16** dargestellt. Ihre Umsetzung geht in der Regel einher mit Anregungen zu Veränderungen in Lehrplan, Rahmenbedingungen des Unterrichtes oder der Lehrerausbildung. Aus den Reihen der schulischen Experten kommt zu diesen Vorschlägen oftmals geringere Zustimmung als im Mittel. Zudem fällt auf, dass es hier kaum Unterschiede im Zustimmungsgrad zwischen den Experten aus Betrieben und Kammern einerseits und Gewerkschaften andererseits gibt.

Wie im **Abschnitt 3.1** beschrieben, sehen viele der befragten Experten, dass Jugendliche unzureichend über den Ausbildungsmarkt und insbesondere über ihre Bewerbungschancen informiert sind. Folglich erhält der Vorschlag, Lehrer sollten mehr über den Ausbildungsmarkt wissen, um Schülerinnen und Schüler adäquat zu informieren, deutliche Zustimmung (15.1; ZG:86). Eine mittlere Zustimmung der Experten zeigt sich auch für die Anregung, das Thema Berufsorientierung solle fester Bestandteil der Lehrerausbildung werden (15.2; ZG:78), wobei die geringste Zustimmung von den Experten aus den Schulen kommt (15.2; ZG:64).

Ebenfalls stimmen die Berufsbildungsfachleute eher den Vorschlägen zu, die Berufsberater/-innen der Bundesagentur für Arbeit noch stärker in die Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen einzusetzen (15.3; ZG:73) und alle Schüler/-innen an Gymnasien zu einem Praktikum in einem Ausbildungsberuf zu verpflichten (15.4; ZG:72). Berufsorientierung als Pflichtfach an allgemeinbildenden Schulen einzuführen, stößt auf etwas weniger Zuspruch (15.5; ZG:69). Ambivalente Einstellungen zeigen sich für den Vorschlag, handwerkliche Kompetenzen zum Teil des Lehrplans an Gymnasien zu machen (15.6; ZG:60). Deutliche Unterschiede zwischen den Einschätzungen von Experten aus berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen (in **Tabelle 16** nicht explizit ausgewiesen) gibt es bei zwei Vorschlägen, die beide insgesamt ambivalent bewertet werden. So wird seitens der berufsbildenden Schulen leicht zugestimmt, dass Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen nur von Personen durchgeführt werden sollte, die selbst eine Berufsausbildung durchlaufen haben (15.7; ZG:63), während sich auf Seiten der allgemeinbildenden Schulen eine leichte Ablehnung zeigt (15.7; ZG:39). Ähnlich deutlich ist der Unterschied in der Zustimmung zu dem Vorschlag, Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen sollte spätestens in der fünften Klasse beginnen. Während die Experten aus berufsbildenden Schulen ambivalent abstimmen (15.8; ZG:46), lehnen ihre Kollegen aus den allgemeinbildenden Schulen diesen Vorschlag ab (15.8; ZG:21).

Wie bereits im Abschnitt 3.1 erwähnt, beziehen sich die offenen Anmerkungen zwar häufig auf die Einstellungen und das Verhalten von Jugendlichen. Allerdings werden dabei in der Regel Ursachen verortet und Lösungsansätze formuliert, die auf die Rahmenbedingungen und verantwortlichen Akteure fokussieren.

Tabelle 16: Schulbezogene Vorschläge

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	%-Anteil der Enthaltungen
15.1 Lehrkräfte an Schulen sollten mehr über den Ausbildungsmarkt wissen, um die Schüler/-innen über ihre Chancen zu informieren.	90	89	79	86	85	88	78	85	86	,040 *	394	1%
15.2 Das Thema Berufsorientierung sollte ein verbindlicher Bestandteil der Ausbildung aller Lehrer/-innen sein.	85	85	81	72	64	76	75	86	78	,074 ***	391	2%
15.3 Berufsberater/-innen der Bundesagentur für Arbeit sollten noch stärker in die Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen eingebunden werden.	72	73	75	71	73	69	81	78	73	,015	384	4%
15.4 Alle Gymnasiastinnen/Gymnasiasten sollten verpflichtet werden, ein Praktikum in einem Ausbildungsberuf zu absolvieren.	75	77	72	67	71	67	64	79	72	,021	389	3%
15.5 Berufsorientierung sollte bundesweit an allen allgemeinbildenden Schulformen ein verpflichtendes Schulfach werden.	78	74	74	64	50	75	70	75	69	,079 ***	389	3%
15.6 Handwerkliche Kompetenzen sollten regulärer Teil des Lehrplans an Gymnasien werden.	63	60	63	60	57	62	51	67	60	,014	390	2%
15.7 Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen sollte nur von Personen durchgeführt werden, die selber eine Berufsausbildung durchlaufen haben.	62	65	64	48	56	60	49	57	58	,033 +	393	2%
15.8 Berufsorientierung sollte an allen allgemeinbildenden Schultypen spätestens in der fünften Klasse beginnen.	54	56	55	58	39	52	41	42	51	,043 *	389	3%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

Zu diesem Themenkomplex gab es die meisten offenen Anmerkungen in dieser Befragung (vgl. [Tabelle 17](#)). Es wird häufig angeregt, Experten aus der beruflichen Ausbildung bzw. aus Ausbildungsberufen für die Berufsorientierung einzusetzen. Außerdem wird eine stärkere Vernetzung von Schule und Wirtschaft gefordert. Solche Kooperationen und die Einbindung von Personen, die selbst in dem Beruf tätig sind, über den sie informieren, stellen aus Sicht der Fachleute praktikable Ansätze dar.

Table 17: Offene Anmerkungen zu schulbezogenen Vorschlägen

-
- *Wir benötigen frühe und ständige Kontakte zwischen Schule und Arbeitgebern jeder Art, Schüler müssen frühzeitig erleben und erfahren, dass das, was sie in der Schule lernen, einen Bezug zur realen Welt hat. Dabei ist Team- und Projektarbeit gefordert, diese Vernetzung erlebbar zu machen. Es braucht Lehrer, die sich in der Arbeitswelt ein wenig auskennen und zwischen Schule und Arbeitswelt frühzeitig und gut vernetzen können.*
 - *In Bayern sind in der Q11 Kurse zur Studien- und Berufsorientierung verpflichtend. Unsere Schule kooperiert mit der Agentur für Arbeit (Einzelberatungen) und verschiedenen Krankenkassen (Bewerbungstraining) und Betrieben der Wirtschaft, sodass unsere Schülerinnen und Schüler recht gut über das informiert sind, was auf sie zukommt.*
 - *Die Lernortkooperation sollte unbedingt gestärkt werden.*
 - *Anregung: Rolle der Auszubildenden in der Berufsorientierung von Schülern allgemeinbildender Schulen prüfen.*
 - *Die duale Ausbildung in Deutschland hat Modellcharakter für andere Länder und ist ein gutes Instrument der beruflichen Bildung. Die Berufsfelderkundung in dualen Ausbildungsberufen sollte in Form von mind. 2 Praktikumszeiten verpflichtend an Gymnasien eingeführt werden. Dem vorgeschaltet sollte eine intensive Berufsorientierung und Bewerbungstraining werden.*
 - *Ich finde, dass schon während der Grundschule Berufsorientierung Thema sein müsste. Eine Idee wäre, einmal im Monat jemanden einzuladen, der/die seinen/ihren Beruf vorstellt. Ab fünfte Klasse. So können Kinder einen Eindruck von Berufen bekommen, die es gibt und wie Menschen sie ausfüllen.*
 - *Ich erhoffe mir für die Zukunft mehr kooperative Veranstaltungen und Konzepte, die das Miteinander "Schule, Betrieb und Berufsschule" fördern. Ich leite einen "Arbeitskreis Ausbildung", an diesen nimmt nicht ein/e Lehrer/in teil, obwohl es für alle offen ist.*
 - *Das Personal von schulischer und betrieblicher Ausbildung sollte noch stärker in die Berufsfindung der Jugendlichen einbezogen werden. Dabei auch die Eltern informieren, die oft keine/und oder wenig Kenntnisse vom aktuellen Ausbildungsmarkt haben.*
 - *Qualität an Berufsschulen muss deutlich gesteigert werden, oder Berufsschulpflicht aufheben, um Unternehmen die Möglichkeit zu geben, private Bildungsträger zu engagieren.*
 - *Nicht so viel Zeit in die Frage, was die Schüler*innen investieren können (Kompetenzanalyse), mehr Zeit in die Frage investieren, was die Schüler*innen wirklich wollen!*
 - *Lehrer sollten selbst über berufliche Erfahrungen verfügen, damit ihre Lehrtätigkeit einen Bezug zu dem hat, was Schüler nach dem Abschluss ihrer Allgemeinbildung und später im Berufsleben tatsächlich benötigen.*
 - *Alle Lehrer sollten verpflichtet werden, regelmäßig in Unternehmen Praktika zu absolvieren.*
-

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

4.4 Institutionelle Vorschläge

Den Vorschlägen zur Erhöhung der überregionalen Mobilität potentieller Auszubildender stimmen die Experten gruppenübergreifend am deutlichsten zu (vgl. [Tabelle 19](#)). Demnach erscheint es den befragten Experten sinnvoll, Auszubildende durch Maßnahmen wie Semestertickets (17.1; ZG_t:90) und Zugang zu Wohnheimen (17.3; ZG_t:84) mit Studierenden gleichzustellen. Auch Angebote, die Eltern ermutigen sollen, ihre Kinder für eine Ausbildung in eine andere Region ziehen zu lassen (z. B. betreutes Wohnen und Jugendwohnheime), werden gewünscht (17.4; ZG_t:83).

Andere Vorschläge thematisieren die generelle Attraktivität von Ausbildungsberufen. Die Experten befürworten, dass die Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie z. B. „Fachwirt“ oder „Meister“ zu allgemein bekannten Marken aufgebaut werden sollten (17.2; ZG_t:85). Auch eine Anhebung der Ausbildungsvergütung wird hier als Möglichkeit in Betracht gezogen (17.5; ZG_t:66), wenngleich die Zustimmung schwächer ist, und die Wirtschaftsseite ambivalente Haltungen aufweist. Weitere Vorschläge, die sich auf das institutionelle Gefüge beziehen, erhalten weder zustimmende noch ablehnende Einschätzungen.

So stimmen allein die Experten aus der Forschung zu, Berufe mit Besetzungsproblemen sollten, wenn möglich, mit anderen, attraktiveren Berufen zusammengefasst werden (17.8; ZG:72). Dass Unterschiede in der Attraktivität einzelner Berufe verringert werden müssen, um dem Bewerbermangel entgegenzuwirken, ist ein Statement, zu dem die Experten insgesamt keine klare Position beziehen (17.9; ZG_t:49). Dies deckt sich mit den Einschätzungen im [Abschnitt 3.4](#).

Zu Lösungsansätzen im institutionellen Bereich wurden einige offene Anmerkungen abgegeben, die auf sehr unterschiedliche Punkte verweisen (vgl. [Tabelle 18](#)).

Tabelle 18: Offene Anmerkungen zu institutionellen Vorschlägen

-
- *Für die Zukunft ist neben der Aufwertung vieler dualer Ausbildungsberufe m. E. das Wichtigste, alles daran zu setzen, die Kinder benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen ("bildungsferne Schichten", Migrationshintergrund, besonders Förderbedürftige mit Handicap, ...) frühzeitig für Bildung, Talent u. Arbeit zu gewinnen. Gesellschaftliche Integration (ebenso von Deutschen) und Arbeitsintegration hängen eng zusammen.*
 - *Es wäre angebracht, wenn die Politiker in der Bundesregierung und in den Landesregierungen endlich die Berufsbildungsprofis aus den Berufsbildungsausschüssen anhören würden und diese in Entscheidungen einbeziehen würden. Manchen Fragen liegt ein gewisser Gegensatz zugrunde. Das muss nicht sein. Beispiel: Man kann größere Spezialisierung anstreben, aber gleichzeitig die Beruflichkeit stärken. Also Zusammenlegung von Berufen kann sinnvoll sein, besonders mit Blick auf die Undurchsichtigkeit von Berufsinhalten und damit für Bewerber kaum überschaubar, bei gleichzeitiger Binnendifferenzierung. Dies erfordert aber ein grundsätzliches Umdenken: Was sind denn die Kernkompetenzen. Sind diese nicht bei vielen Berufen ähnlich? Differenzierung dann durch Wahlqualifikationen und vor Allem ein flexibleres Prüfungsgerüst.*
 - *Im Hinblick auf die gegenwärtig bereits vorhandenen kognitiven Anforderungen für zahlreiche Berufe im Kontext der Digitalisierung, die erwartbar weiter zunehmen werden, erscheint u. a. die Konzeption des dualen Studiums (wie es bspw. sehr erfolgreich in BW seit vielen Jahren angeboten und genutzt wird) ein adäquater Ansatz zu sein, einerseits den gesellschaftlich hohen Stellenwert von Studium und andererseits die pragmatisch beruflichen Kompetenzen zu harmonisieren im Sinne des Image-Transfers.*
 - *Eine Berufsausbildung sollte Zugangsvoraussetzung für ein Hochschulstudium sein.*
-

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

Tabelle 19: Institutionelle Vorschläge

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	%-Anteil der Enthaltungen
17.1 Zur Förderung überregionaler Mobilität sollten Auszubildende ähnlich wie Studierende Semestertickets für die kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel erhalten.	89	87	94	89	89	89	92	93	90	,017	394	1%
17.2 Die "höhere Berufsbildung" (z. B. Meister, Fachwirt u. ä.) muss zu einer allgemein bekannten Marke aufgebaut werden.	83	89	86	83	87	86	78	83	85	,020	390	2%
17.3 Zur Förderung überregionaler Mobilität sollten Studentenwohnheime in Zukunft auch Auszubildenden offenstehen.	87	83	93	83	83	77	86	85	84	,030	392	2%
17.4 Vorbehalte der Eltern, ihre Kinder zur Ausbildung in andere Regionen umziehen zu lassen, sollten durch geeignete Maßnahmen wie Jugendwohnen (z. B. Betreutes Wohnen und Jugendwohnheime) aufgefangen werden.	86	77	84	82	83	82	84	85	83	,019	396	1%
17.5 Die Attraktivität von Berufen mit Besetzungsproblemen lässt sich durch die Erhöhung der Ausbildungsvergütung steigern.	54	55	78	72	73	65	75	74	66	,135 ***	397	1%
17.6 Das Berufsabitur an Gymnasien (Doppelqualifikation aus beruflicher Erstausbildung und Abitur) sollte bundesweit als Regelangebot etabliert werden.	61	54	66	66	55	66	55	74	61	,031	375	6%
17.7 Der Beitrag von Potenzialanalysen im Rahmen der Berufsorientierung wird überschätzt.	48	57	62	61	62	51	51	60	56	,036 +	370	7%
17.8 Wo dies möglich ist, sollten Berufe mit Besetzungsproblemen mit verwandten und attraktiveren Berufen zu neuen Berufen zusammengelegt werden.	55	48	43	72	59	52	57	54	55	,060 **	376	6%
17.9 Passungsprobleme lassen sich nur dann verringern, wenn es zwischen Ausbildungsberufen keine großen Unterschiede in der Attraktivität gibt.	41	49	55	47	54	54	45	50	49	,027	389	3%
17.10 Jedem Jugendlichen sollte ein persönlicher Berufsorientierungsbegleiter zur Seite gestellt werden.	50	38	52	57	45	48	53	64	49	,059 **	386	3%
17.11 Das Ausbildungsplatzangebot sollte durch zusätzliche außerbetriebliche Plätze stärker an die Berufswünsche der Jugendlichen angepasst werden.	41	22	49	51	42	45	37	50	40	,103 ***	386	3%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungsggrade auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

4.5 Gesamtgesellschaftliche Vorschläge

Wenngleich die Experten aus den Gewerkschaften die Ursachen der Besetzungsprobleme vor allem in ungünstigen Ausbildungs-, Arbeitsbedingungen und Berufsperspektiven verorten, neigen auch sie leicht zur Ansicht, dass Imagekampagnen für Berufe mit Besetzungsproblemen verstärkt werden sollten (19.1; ZG:68) (vgl. [Tabelle 20](#)). In den übrigen Expertengruppen wird dies noch stärker gewünscht, vor allem von den Fachleuten aus den Betrieben (19.1; ZG:80).

Gleichfalls stimmen die Fachleute eher der These zu, dass von einer allgemeinen Aufwertung der dualen Berufsausbildung selbst jene Berufe profitieren würden, die gegenwärtig unter einem Bewerbermangel leiden (19.2; ZG:70). Vor allem die Fachleute aus den Schulen zeigen sich davon überzeugt (19.2; ZG:78), etwas seltener dagegen u. a. die Experten aus der Bildungs- und Arbeitsverwaltung bzw. aus den Berufsverbänden.

In den offenen Anmerkungen zu diesem Bereich wird die Forderung nach einer Steigerung des Ansehens der dualen Berufsausbildung erneut deutlich (s. [Tabelle 21](#)).

Tabelle 20: Vorschläge im Zusammenhang gesamtgesellschaftlichen Phänomenen

	Herkunft der Experten									Item-Statistiken		
	Betrieb	Kammer, zuständige Stelle, Innung, AG-, Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation, Gewerkschaft	Universität, Hochschule, Forschungsinstitute	allgemeinbildende oder berufsbildende Schule	sonstige Bildungseinrichtung	Bildungs-, Arbeitsverwaltung, Berufsverband	sonstige Herkunft	Insgesamt	R ²	Zahl der Einschätzungen	%-Anteil der Enthaltungen
19.1 Imagekampagnen für Berufe mit Besetzungsproblemen sollten verstärkt werden.	80	78	68	74	77	82	78	74	77	,024	397	1%
19.2 Das Interesse von Jugendlichen an Berufen mit Bewerbermangel wird steigen, wenn die duale Berufsausbildung insgesamt mehr Wertschätzung erfährt.	70	73	74	63	78	64	61	69	70	,041 *	395	1%
Stichprobengröße (N)	55	78	45	48	65	46	38	24	399			

Berichtet werden die mittleren Zustimmungswerte auf einer Skala von 0 "überhaupt keine Zustimmung" bis 100 "völlige Zustimmung". Mittlere Werte um 50 verweisen dementsprechend auf ambivalente Haltungen ("teils/teils").

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018 „Ausbildungsmarkt in der Krise?“

Tabelle 21: Offene Anmerkungen zu gesamtgesellschaftlichen Vorschlägen

- *Duale Berufsausbildung sollte im Rahmen der Diskussion über Bildung gleichberechtigt zu allen anderen Bildungsgängen und Schularten behandelt werden. Berufsausbildung wird sehr häufig als 5. Rad am Wagen betrachtet. Die Wertschätzung erfolgt in der Öffentlichkeit zu wenig. Lehrer sollten selbst über berufliche Erfahrungen verfügen, damit ihre Lehrtätigkeit einen Bezug zu dem hat, was Schüler nach dem Abschluss ihrer Allgemeinbildung und später im Berufsleben tatsächlich benötigen.*
- *Ich hoffe, dass durch verschiedene Maßnahmen der Stellenwert einer Berufsausbildung erhöht werden kann.*
- *Die Lehrer, Eltern und Familien davon überzeugen, dass eine duale Berufsausbildung auch ein Fundament für ein Studium sein kann.*

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2018: Ausbildungsmarkt in der Krise?

5 Zusammenfassung und Fazit

Im Frühjahr 2018 beteiligten sich 399 Berufsbildungsexperten an einer Online-Befragung durch den BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung zum Themenfeld Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt und Berufsorientierung. Unter den 399 Teilnehmern befanden sich neben Vertretern aus Betrieben, Kammern, Gewerkschaften, Wissenschaft, Verwaltung und Berufsbildung in diesem Jahr zum ersten Mal auch Lehrkräfte aus allgemeinbildenden Schulen.

Den Experten wurden 32 Einschätzungen zu Herausforderungen im Bereich der Berufsorientierung und möglichen Ursachen von Besetzungs- bzw. Passungsproblemen sowie 29 Statements zu Lösungsstrategien zur Bewertung vorgelegt. Des Weiteren hatten die Experten die Möglichkeit, sich in offenen Anmerkungen frei zu äußern.

Einigkeit unter Experten: Gesellschaftliche Wertschätzung der dualen Berufsausbildung sollte steigen

Relativ durchgängig zeigt sich bei allen Expertengruppen und über alle Themenbereiche hinweg eine große Wertschätzung für die duale Berufsausbildung, allerdings verbunden mit der Überzeugung, dass es der dualen Berufsausbildung in unserer Gesellschaft an eben dieser Wertschätzung mangelt.

Gründe für den Bewerbermangel werden eher in Berufsorientierung und gesellschaftlichen Phänomenen gesehen

Die Experten stimmen unter den vorgelegten Statements zu Ursachen von Bewerbermangel und Passungsproblemen eher denjenigen zu, die sich auf schulische Berufsorientierung, gesamtgesellschaftliche Phänomene und die Jugendlichen selbst beziehen. Eher ambivalente Haltungen existieren bei den Thesen, die die Betriebe und institutionelle Faktoren als ursächlich beschreiben. Allerdings ergeben sich durchaus bedeutsame Unterschiede zwischen den einzelnen Expertengruppen.

Unterschiedliche Standpunkte zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern

Differenzen zwischen den Fachleuten des BIBB-Expertenmonitors gibt es, insbesondere zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern, in Hinblick auf die erforderlichen Verhaltensveränderungen auf beiden Seiten des Ausbildungsmarktes, d. h. aufseiten der Betriebe und der Jugendlichen. Experten der Arbeitnehmerseite akzentuieren hier erwartungsgemäß stärker als diejenigen der Arbeitgeberseite die Verantwortung aufseiten der Unternehmen, während nicht minder erwartungsgemäß letztere verstärkt auf das Verhalten der Jugendlichen verweisen. So betonen die Experten aus der Gruppe der Gewerkschaften, dass in Branchen und Berufen mit Besetzungsproblemen insbesondere die Ausbildungs- sowie die Arbeits- und Einkommensbedingungen überprüft werden müssten. Imagekampagnen werden zwar nicht grundsätzlich abgelehnt, doch herrscht die Überzeugung vor, dass diese alleine eine stärkere Nachfrage aufseiten der Jugendlichen nicht sicherstellen können. Für die Experten aus der Gruppe der Wirtschaftsorganisationen ist dagegen besonders wichtig, das Wissen der Jugendlichen und ihrer Eltern über die Ausbildungsberufe sowie die regionale und berufliche Flexibilität der Jugendlichen weiter zu fördern, um auf diesen Wegen einen größeren Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt erreichen zu können.

Einigkeit unter Experten: Prestige hat eine Schlüsselfunktion für die Attraktivität von Berufen

Ungeachtet der hier skizzierten Unterschiede fallen die Differenzen im Meinungsbild, wie die Attraktivität der dualen Berufsausbildung gesteigert werden kann, zwischen den Fachleuten der unterschiedlichen Gruppen relativ gering aus. Selbst die Meinungsunterschiede zwischen Experten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite halten sich in Grenzen. So stimmen z. B. auch die Arbeitgeber- und Wirtschaftsvertreter der These weitgehend zu, dass die Qualität der Ausbildung verbessert werden muss, um Berufe mit Besetzungsproblemen attraktiver zu machen. Die Gewerkschaftsvertreter sind sich wiederum mit den Fachleuten aus den Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbänden einig, dass der Einfluss des

Prestiges auf die Berufswahl zusammen mit den Jugendlichen stärker als bislang kritisch reflektiert werden müsse. Unstrittig scheint zu sein, dass hierbei auch das soziale bzw. familiäre Umfeld der Jugendlichen einbezogen werden muss.

Die Berufsbildungsfachleute beziehen sich somit auch an dieser Stelle indirekt auf die *soziale Identitätsfunktion*, die sich mit dem Erlernen und dem Ausüben eines Berufs verbindet (GILDEMEISTER/ROBERT 1987; GOTTFREDSON 2004). So wies bereits in den 1970er-Jahren TREIMAN (1977, S. 1) darauf hin, dass sich Menschen vor allem gegenseitig über ihre Arbeit erkennen. Es sei

„deshalb kein Zufall, dass, wenn sich Fremde treffen, das Gespräch mit der Standardfrage eröffnet wird: ‚Welche Arbeit üben Sie aus?‘ Denn diese Information liefert den besten Hinweis auf die Art von Person, die man ist und mit der man es zu tun hat. Sie kennzeichnet eine Person als jemanden, mit dem man rechnen muss oder als jemanden, der getrost ignoriert werden kann, als jemanden, dem Respekt gezollt werden muss oder als jemanden, von dem Respekt erwartet werden kann. Darüber hinaus erlaubt sie zumindest grobe Rückschlüsse auf Einstellungen, Erfahrungen und Lebensstil. Kurz gesagt, berufliche Rollen lokalisieren Individuen im sozialen Raum und schaffen so die Bühne für ihre Interaktion miteinander“ (*Übersetzung des englischen Originaltextes durch die Autoren dieses Beitrages*).

Das Berufswahlverhalten der Jugendlichen ist dementsprechend in beträchtlichem Maße davon abhängig, welche „Identitätszumutungen“ (so der Ausdruck bei GILDEMEISTER/ROBERT 1987) mit den verschiedenen Berufen verbunden sind (vgl. dazu auch GRANATO/MATTHES/ULRICH 2018; MATTHES 2019). Maßnahmen zum Abbau des Bewerbermangels dürfen demnach die soziale Identitätsfunktion der Berufe nicht außer Acht lassen, ja müssen ihnen – so auch der Tenor unter den hier befragten Fachleuten – einen *zentralen Stellenwert* einräumen.

Berufsorientierung stärken

Relativ einig sind sich die Experten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite in ihrer Forderung nach einer Stärkung und Verbesserung der Berufsorientierung. Die Öffnung der Lehrpläne für die Berufsorientierung, Berufsorientierung als verpflichtender Bestandteil der Lehrerausbildung aber auch die (noch) stärkere Einbindung von Berufsberatern der BA bei der Berufsorientierung sind dabei nach Auffassung der Experten zentral, um die Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern zu fördern. Neben der stärkeren Auseinandersetzung mit dem Prestige von Berufen führt der Weg auch über den Aufbau von Ausbildungsmarktkompetenz der Jugendlichen. Um die Jugendlichen im Rahmen der schulischen Berufsorientierung besser über ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu informieren und mit ihnen zu reflektieren, gilt es zuvor die Kenntnisse von Lehrkräften an Schulen über den Ausbildungsmarkt zu stärken.

Ausbau der Berufsorientierung an Gymnasien

Dass die Berufsorientierung an Gymnasien immer noch zu Lasten der Studienorientierung vernachlässigt werde, wird seitens der Experten nicht in Frage gestellt, und dass hier nachgebessert werden müsse, ebenso wenig. Womöglich zielen viele Fachleute mit ihren Wünschen, die Vermittlungskompetenz von Berufsorientierung aufseiten der Gymnasiallehrer zu stärken, nicht nur auf ein größeres Wissen des Lehrkörpers in Hinblick auf das Berufsbildungssystem. Denn bei vielen Experten bestehen kaum Zweifel, dass es viele Gymnasiallehrer weiterhin als Vergeudung betrachten würden, wenn gute Abiturienten anstelle eines Studiums eine Berufsausbildung begännen. Möglicherweise erhoffen sich die Fachleute durch eine Stärkung des Themas Berufsorientierung in den Gymnasien auch einen Einstellungswechsel auf Seiten der Lehrerschaft hin zu einer größeren Offenheit gegenüber einer beruflichen Ausbildung als weiteren Bildungsweg nach dem Abitur.

Netzwerkarbeit als - kurzfristig - realisierbarer Weg, um die Berufsorientierung zu stärken

Deshalb könnte eine verstärkte Vernetzung aller Akteure, bei der jede Seite ihre eigene Expertise einbringen kann, ein vergleichsweise rasch umsetzbarer Lösungsansatz sein, um Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern zu fördern.

Solche Netzwerkarbeit sollte dabei auch auf die Beziehungen zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen zielen. In der Befragung zeigen sich teilweise starke Unterschiede zwischen den Einschätzungen der Experten dieser beiden Gruppen. Insbesondere im Themenfeld schulische Berufsorientierung weichen diese voneinander ab. So sehen die Experten aus den berufsbildenden Schulen Bedarf zur Veränderung in der schulischen Berufsorientierung, auch an Gymnasien, während ihre Kollegen aus den allgemeinbildenden Schulen dies eher ablehnen. Da Berufsschullehrer sowohl Experten für die duale Ausbildung als auch für den Lehrerberuf sind, könnten sich hier große Synergien ergeben.

Mobilität in der beruflichen Ausbildung fördern

Nahezu ungeteilte Zustimmung finden Vorschläge, die darauf abzielen, die Mobilität von Auszubildenden zu stärken. So werden z. B. die bundesweite Einführung eines Azubi-Tickets (analog zum Semesterticket für die Studierenden) und der gleichberechtigte Zugang von Auszubildenden in Studentenwohnheime einhellig begrüßt. Diese bisher Studierenden vorbehaltenden Möglichkeiten können auch als indirekte Symbole einer möglichen Höherwertigkeit des Hochschulstudiums gegenüber der beruflichen Bildung angesehen werden. Somit könnten entsprechende Veränderungen auch auf das Ansehen von Auszubildenden und der dualen Berufsausbildung in der Gesellschaft wirken.

Literatur

ALLIANZ FÜR AUS- UND WEITERBILDUNG: Programm für 2015 - 2018. Berlin 2014

BROSI, WALTER; KREKEL, ELISABETH M.; ULRICH, JOACHIM GERD: Delphi-Erhebung zur Identifikation von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. In: BROSI, WALTER; KREKEL, ELISABETH M.; ULRICH, JOACHIM GERD (Hrsg.): Sicherung der beruflichen Zukunft durch Forschung und Entwicklung. Bonn 2003, S. 15-49

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: Berufsbildungsbericht 2013. Bonn/Berlin 2013

CDU/CSU UND SPD: Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD für die 19. Legislaturperiode. Berlin 2018

GILDEMEISTER, REGINE; ROBERT, GÜNTER: Probleme beruflicher Identität in professionalisierten Berufen. In: FREY, HANS-PETER; HAUßER, KARL (Hrsg.): Identität. Stuttgart 1987, S. 71-87

GOTTFREDSON, LINDA S.: Applying Gottfredson's theory of circumscription and compromise in career guidance and counseling. In: BROWN, STEVEN D.; LENT, ROBERT W. (Hrsg.): Career development and counseling. Putting theory and research to work. Hoboken, New Jersey 2004, S. 71-100

GRANATO, MONA; MATTHES, STEPHANIE; ULRICH, JOACHIM GERD: Das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung bei der Berufswahl von Jugendlichen. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018. Leverkusen 2018, S. 440-447

GRANATO, MONA; MILDE, BETTINA; ULRICH, JOACHIM GERD: Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt - eine vertiefende Analyse für Nordrhein-Westfalen (FGW-Studie Vorbeugende Sozialpolitik 08). Düsseldorf 2018

HÄDER, MICHAEL; HÄDER, SABINE: Die Delphi-Methode als Gegenstand methodischer Forschung. In: HÄDER, MICHAEL; HÄDER, SABINE (Hrsg.): Die Delphi-Technik in den Sozialwissenschaften. Methodische Forschungen und innovative Anwendungen. Wiesbaden 2000, S. 11-31

MATTHES, STEPHANIE: Warum werden Berufe nicht gewählt? Die Relevanz von Attraktions- und Aversionsfaktoren in der Berufsfindung. Bonn 2019 (im Erscheinen)

MATTHES, STEPHANIE; ULRICH, JOACHIM GERD: Wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 43 (2014) 1, S. 5-7

MATTHES, STEPHANIE; ULRICH, JOACHIM GERD; FLEMMING, SIMONE; GRANATH, RALF-OLAF; MILDE, BETTINA: Deutlich mehr Ausbildungsplatzangebote, jedoch erneut mehr unbesetzte Plätze. Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2018. Bonn 2018

TREIMAN, DONALD J.: Occupational prestige in comparative perspective. New York 1977